Bataillone hatten bei der Wegnahme der Waldstücke an der Saar beträchtliche Verluste erlitten. 12^{30} fuhr bereits eigene Artillerie bei 304 auf und beschoß den zurückgehenden Gegner.

1^{30} kam Befehl Linie Zittersdorf—St. Ulrich zu gewinnen. I./15. ging über Dolvingen, dessen Bewohner sich über die Wiederkehr der Deutschen sehr erfreut zeigten, mit rechtem Flügel auf Nordrand von Zittersdorf vor, III./15. links davon. I./15. kam glatt voran, III./15. war zeitweise durch feindliche Artillerie aufgehalten und mußte seinen linken Flügel stark sichern, da das 12. Inf.Rgt. im Saarwald nur langsam Boden gewann. Als auch das 12. Inf.Rgt. St. Ulrich erreichte, schritt der Angriff allenthalben fort. Um 5^{30} nachm. war die Straße Zittersdorf—Saarburg, wo sich der Gegner zäh gehalten hatte, erreicht.

6^{00} nachm. kam Befehl den Angriff fortzusetzen: 15. Inf.Rgt. sollte die Linie von Höhe nördlich Kirchberg bis Höhe 311 (westlich Misselhof) gewinnen. I./15. ging darauf mit rechtem Flügel im Bachgrund über Langd vor, III./15. auf den Höhen östlich davon. Der Gegner war bereits im Weichen, nur seine Artillerie verursachte noch manche Verluste.

8^{00} abends rückte das Regiment, nachdem Befehl eingetroffen war die Verfolgung des Gegners bis an den Rhein-Marne-Kanal fortzusetzen, weiter nach Süden vor. Ziel der Brigade war die Linie Dianen-Kappel—Gondrexange—Herzing. I./15., das über Kirchberg vorging, besetzte mit der 4. und der inzwischen wieder eingetroffenen 3. Komp. die zwei Übergänge des Saar-Kohlen-Kanals bei Dianen-Kappel. Der Rest biwakierte 1 km südlich Kappel. III./15. war über Kirchberg—Barchingen nach Höhe 299 nördlich Gondrexange vorgerückt und biwakierte dort, indem es mit Patrouillen gegen das vom Gegner besetzte Gondrexange vorfühlte.

20. 8. II./15. war als Divisionsreserve am Vormittag von Kirchland nach Bärendorf, Rauweiler, Helleringen, Görlingen marschiert. Mit dem Fortschreiten des Angriffs rückte es über Saaraltdorf—Dolvingen—Zittersdorf nach Kirchberg.

21. 8. 11^{30} vorm. befahl die Brigade, da der Gegner in voller Auflösung zurückging, Gondrexange zu nehmen und die Höhen südlich davon zu gewinnen. I. u. III./15. gelangten ohne Schuß nach Gondrexange, das die Franzosen etwa 10^{00} vorm. verlassen hatten. Auch hier waren die Bewohner sehr erfreut und umarmten oft frühere Bekannte. Während das Regiment am Südrand der Ortschaft rastete, sicherte das wieder eingetroffene II./15. die Höhen südlich davon.

6^{00} abends marschierte das ganze Regiment zufolge Divisionsbefehl auf Rixingen zu, zunächst der Bahnlinie entlang, dann auf der Straße, um das rechts stehende I. bayer. Res.Korps im Vorgehen auf Rixingen durch Flankenangriff zu entlasten. Da die Franzosen inzwischen auch von diesem Dorf abgezogen waren, biwakierte das Regiment an Straßengabel $1\frac{1}{2}$ km östlich Rixingen.

22. 8. Morgens marschierte das Regiment nach Höhe 339 nördlich Foulcrey. Zufolge Brigadebefehls sollte das 15. Inf.Rgt. die Linie Repaix—Höhe 363 nördlich davon gewinnen. Da der Gegner überall ohne Kampf wich, erreichte das Regiment mittags bereits die Linie St. Marie—318, westlich Blâmont. In St. Marie biwakierten I. u. III./15., im Hüttenwerk II./15. u. M.G.K.

6^{00} abends rückte das Regiment jedoch in neue Biwakstellung nordöstlich Blâmont, südlich der Straße nach Frémonville.

23. 8. In Fortsetzung des Angriffs marschierte das Regiment 7^{00} morgens durch Blâmont nach Domèvre und dann in der Reihenfolge I./12. (das dem 15. Inf.Rgt. zugeteilt war) II./15., I./15., M.G.K., III./15. gegen Montigny vor. Diese Kräfte bildeten, zusammen mit einer Abteilung Artillerie, die Vorhut der Division. Die Straße Domèvre—Montigny lag unter starkem feindlichen Artilleriefeuer und südlich des Bois le Comté hielt sich ein kräftiger Gegner. I./12. u. II./15. drangen über den Wald hinaus vor, I./15. östlich der Straße. In zähen Kämpfen wurde der Gegner von der Höhe nördlich Montigny vertrieben und um die Mittagszeit das Dorf selbst genommen. Anschließend daran gewannen die drei Bataillone auch die Höhen südlich Montigny, wobei sie unter schwerem Artilleriefeuer litten. Trotz des Befehls diese Linie nicht zu überschreiten, waren die im Artilleriefeuer nach vorwärts drängenden Schützenlinien nicht mehr zu halten, bis auch die nächste Höhenlinie erreicht war (nördlich Reherrey). Die Kompagnien hatten sich in der glühenden Sonnenhitze und der ungemein heftigen Gegenwehr der besten französischen Truppen (Kolonial- und Marine-Infanterie) hervorragend gehalten und hatten die schweren eigenen Verluste (12%) keinen Augenblick gescheut. Abends biwakierten I., II./15. u. M.G.K. westlich Montigny.

III./15. marschierte am Vormittag an der Spitze des Gros der Division und wurde 11^{00} vorm. zusammen mit 12. Inf.Rgt. gegen Mignéville eingesetzt. Vom Bois de Bousey vorbrechend drang III./15. östlich an Mignéville vorbei, erreichte gegen 12^{00} mittags die Straße Montigny—Ogéviller und stürmte in zügigem Vorgehen, das feindliche Artilleriefeuer oft unterlaufend, die von französischer Infanterie besetzten Höhen nördlich Reherrey. Dort bekam es Befehl zu halten. Das Bataillon fand gegen die feindliche Artillerie großenteils in den erstürmten Gräben Deckung. Am Nachmittag brachte das Eingreifen der eigenen Artillerie Erleichterung. Abends wurde das Bataillon am Südausgang von Mignéville zusammengezogen.

24. 8. Beim Vormarsch am Morgen, der über Vaxainville nach Hablainville ging, trafen alle Teile des Regiments wieder zusammen. 3^{00} nachm. traf der Befehl ein: „Division nimmt noch heute die Höhen nördlich der Meurthe in Besitz. Raum der Division: zwischen Waldecke nordöstlich Mènil—Flin und Bronville". 15. Inf.Rgt. war Divisionsreserve und marschierte zuerst an den Südrand von Hablainville, dann zur Ferme de

Marnoil (an Straße Hablainville—Azerailles). 7^{00} abends rückte das Regiment bis Azerailles-Nord vor, wo es (nördlich der Bahn) biwakierte. (Azerailles war von den Einwohnern fast ganz verlassen.)

25. 8. Am Königstag spielte die Regimentsmusik im Biwak. Von 2^{30} nachm. ab ging der Vormarsch weiter über Glonville auf der Straße nach Bazien. II./15. blieb am Südrand des Waldes nördlich Bazien als Divisionsreserve, der übrige Teil des Regiments war der Brigade unterstellt und marschierte in das Bois de la Russe (südwestlich Bazien). Dort wurde Biwak bezogen; der Regimentsstab kam ins Chateau de Villers.

26. 8. Am Morgen grub sich III./15. auf Höhe 316 ein, I./15. blieb am Südrand des Bois de la Russe, die M.G.K. im Walde nördlich Chateau de Villers. Während ursprünglich Linie 316—Chateau de Villers gehalten, keinesfalls aber ein Angriff auf Doncières gemacht werden sollte, kam auf den Hilferuf der Flügeldivision des XXI. A.K., die im Angriff bei Doncières starke Verluste erlitten hatte und sich allein nicht mehr zu halten vermochte, der Befehl der Brigade zur Unterstützung des Inf.Rgts. 17 die Höhen 320 und 312, westlich und südwestlich Doncières anzugreifen.

I./15. wurde 3^{45} nachm. angesetzt. Es kam glücklich über den Grund des Belville-Baches und suchte den bedrängten Preußen auf Höhe 320 Hilfe zu bringen, 1. u. 2. Komp. in vorderer Linie, 3. u. 4. Komp. links gestaffelt. Doch das Artilleriefeuer, das diese zu zertrümmern gedroht hatte, legte sich, vereint mit heftigem Infanteriefeuer aus dem Nordeck des Bois de la Grande Coinche, beim Ersteigen der Höhe mit solcher Wucht auf das Bataillon, daß es in wenig Augenblicken die schwersten Verluste erlitt. (4 Offiziere tot: Lt. Konrad, Leyh, Meixner, Lt. d. Res. Wettstein, 17 Unteroffiziere und Mann tot, 79 verwundet, 10 vermißt) und sich an den Fuß des Steilhangs zum Sammeln zurückziehen mußte.

Glücklicher war inzwischen das Vorgehen des (von der Division entlassenen) II./15. und des III./15. links davon. Zwar wurden sie gerade beim Überschreiten des Baches vom heftigsten feindlichen Feuer empfangen, doch wurde der Angriff ohne Stocken vorgetragen. Die stürmisch vorgehenden Schützen übersprangen den Bach oder durchwateten ihn und drangen unaufhaltsam den Hang hinauf. Gemeinsam mit den Resten der Preußen stießen sie bei glühender Sonnenhitze in den Gegner hinein, der den starkbesetzten Waldrand verließ und sich haufenweise zur Flucht wandte.

Auch das I. Bataillon erklomm, nachdem es sich gesammelt, die Höhe wieder, griff in den hartnäckigen Kampf ein und erreichte mit den übrigen Verbänden eine Linie, die weit über die übrige Front vorbuchtete. Hitzige Einzelgefechte hatte es namentlich beim Durchstoßen und Säubern des Nordteiles des großen Waldes gegeben. Dem weichenden Gegner brachte die vom Wege Doncieres—Badelieu eingesetzte M.G.K./15. starke Verluste bei.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde das Regiment, das seinen Auftrag, dem bedrängten Nachbar Hilfe zu bringen, in glänzender Weise gelöst hatte,

in die alte Stellung zurückgenommen. (Der Brigade-Kommandeur wurde für seinen selbsttätigen Entschluß zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.)

Nachts biwakierte das Regiment bei Punkt 312 südlich Ménarmont.

27. 8. Die drei Bataillone deckten sich im Nordteil von Ménarmont und zwar I./15. am Feldweg nach Domptail, II./15. am Wege nach Fontenoy, III./15. im Hohlwege nach Bazien.

1^{00} nachm. traf Befehl ein zum Angriff in allgemeiner Richtung gegen Xaffévillers. Das Regiment (das Brig.Ref. war), stellte sich am Nord- und Nordwestrand des Bois de la Horne bereit. Während der Angriff (des bayer. Inf.Leib-Rgts.) voranschritt, rückte I./15. an den Südrand des Bois de la Horne, II. u. III./15. an den Südteil des Waldes du Grand Brahe. Dorthin wich auch I./15. vor starkem feindlichem Artilleriefeuer aus. (4. Komp. war Bewachungskommando in Herbeviller). Da das Infanterie-Leib-Regiment am Abend bei seinem Vorgehen über Xaffévillers am rechten Flügel bedroht war, wurde zuerst I./15., dann auch II. u. III./15. verlängernd nordwestlich des Dorfes angesetzt. Das Regiment drang über die Mühle von Guédet vor, einzelne Kompagnien durchwateten auch hier wieder den Bach. Die Höhe westlich Xaffévillers wurde erstürmt und ein feindlicher Gegenangriff abgeschlagen. Die Bataillone nächtigten darauf in der Gefechtsstellung (von links nach rechts I., II., III./15.).

28. 8. Den ganzen Tag über lag auf der erreichten Linie äußerst heftiges Artilleriefeuer, großenteils aus Festungsgeschützen von Epinal kommend. Die 1. bayer. Inf.Div. räumte deswegen 4^{00} nachm. ihre Stellung auf dem Westufer des Belville-Baches und 4^{15} wurde auch das 15. Inf.Rgt. zurückgenommen. III./15. besetzte eine vom Inf.Leib-Rgt. ausgehobene Stellung am Südrand des Bois de la Horne, das übrige Regiment biwakierte nördlich dieses Waldes.

29. 8. Die 10. Komp. besetzte am Vormittag Xaffévillers, wurde aber, als starker Gegner angriff, aus dem Dorfe auf die Stellung des III. Batls. zurückgenommen. Gegen Mittag besetzten die Franzosen die Ortschaft wieder. I. u. II./15. rückten vorm. an den Nordrand des Waldes du Charponnier südlich Fontenoy ab und biwakierten dort. 8^{00} abends löste II./15. das III. Batl. ab.

31. 8. III./15. löste wieder II./15. ab. Die Stellung des Regiments wurde von feindlicher Artillerie dauernd stark beschossen. Der Gegner grub sich auf den Höhen westlich Xaffévillers ein.

1.—7. 9. unverändert. II. u. III./15. wechselten im Stellungsdienst am Südrand des Bois de la Horne ab. Auch Teile der M.G.K. waren dort eingesetzt.

8. 9. Abends kam Befehl, wonach Regimentsstab, I. u. III./15. nach Embermenil, II./15. u. M.G.K. nach Veho marschierten.

3. Verschiebung nach Nordfrankreich.

(9.—18. September 1914).

9. 9. 7^{30} vorm. war das ganze Regiment in seinen Quartieren eingetroffen. Nachmittags wurde der Befehl zum Abtransport bekannt.

10. 9. Die Bataillone marschierten getrennt über Lagarde—Dieuze nach Mörchingen. Dort erwartete das Regiment Ersatz aus der Garnison, pro Bataillon zirka 150 Mann. Am **11. 9.** erfolgte Abtransport mit der Bahn von Mörchingen aus; am **12. 9.** traf das Regiment in Ars bei Metz ein und blieb dort in Ortsunterkunft bis **13. 9.**

14./15. 9. Am nächsten Tag marschierte das Regiment zu weiterem Abtransport nach Metz, Bahnhof devant les Ponts, und wurde dort verladen.

15. 9. Es fuhr über Luxemburg—Arlon—Neufchâteau—Libramont—Ciney nach Naninne. Unterkunft: Regimentsstab, I. u. II./15. in Sart Bernard, III./15. u. M.G.K. in Wierde, östlich Namur.

16.—18. 9. Bereits am 16. 9. wurde das Regiment wieder abgerufen. In Namur wurde es in die Bahn verladen und gelangte über Charleroi—Mons—Valenciennes—St. Quentin nach Noyon. I./15. kam darauf nach Vauchelles, II./15. nach Passel, III./15. nach Ville.

III. Die Anfänge des Stellungskrieges: Schlacht westlich Noyon (Lassigny).

(19. September bis 16. Oktober 1914).

Gesamtlage: Mitte September 1914 war der deutsche Rückzug von der Marne in der ungefähren Linie Soissons—Varennes (Argonnen) zum Stehen gekommen. Da die Gegner ihren vermeintlichen leichten Siegeszug durch Frontalangriffe gegen die neuen deutschen Linien nicht mehr fortzusetzen vermochten, versuchten sie das gleiche Ziel durch Umgehung des rechten deutschen Flügels. Die ständige beiderseitige Verlängerung dieses westlichen Flügels in Angriff und Verteidigung führte zu dem bekannten „Wettlauf nach dem Meere". Der wichtigste Schauplatz dieser Kämpfe war zunächst das Gebiet zwischen Somme und Oise. Dicht nördlich der Oise schienen die Franzosen der deutschen Heeresleitung zuvorzukommen. Schon lief die Kampflinie in nord-südlicher Richtung und der Gegner, der fast bis Noyon gelangt war, drohte damit den rechten deutschen Flügel zu umgehen. Das eiligst herangezogene IX. preuß. Res.Korps drückte jedoch die Front wieder bis Lassigny vor. Da sich in der Folge gerade gegen diese Ortschaft neue schwere Angriffe des Gegners richteten, wurde die 4. bayer. Inf.Brig. bei Lassigny eingesetzt.

19. 9. Die Brigade war allein abtransportiert worden und unterstand dem IX. Res.Korps. Sie sollte dessen rechte Flanke sichern. Zu diesem Karte 2.

Zwecke wurde 12. Inf.Rgt. in die Gegend von Thiescourt vorgeschoben, die M.G.K./15. wurde der 18. Res.Div. unterstellt, das übrige 15. Inf.Rgt. in Passy-Nord zusammengezogen, Regimentsstab in Schloß Mont Renaud.

20. 9. Von 4^{00} bis 6^{40} vorm. marschierten Regimentsstab, M.G.K., I. u. III./15. nach Dives als Brigadereserve, II./15. kam nach Mont Renaud zur Verfügung des Gen.Kdos. Mittags marschierte das Regiment auf die Nachricht, daß Turkos gegen Lassigny anrückten, an den Nordostrand dieses Ortes. Die M.G.K. wurde dem am Westrand von Lassigny in Stellung befindlichen Inf.Rgt. 163 zur Verfügung gestellt.

3^{00} nachm. gingen Turkos gegen la Taulette vor, wurden aber aufgehalten. Ab 5^{00} nachm. richtete sich starkes feindliches Artilleriefeuer auf Lassigny.

Abends sollte III./15. nach Dives abrücken, wurde aber zurückgehalten, da Inf.Rgt. 163 meldete, starke feindliche Kolonnen bereiteten einen Angriff aus Südwesten vor. 9. Komp. nahm darauf Bereitstellung am Südausgang von Lassigny. Der Rest des III./15. wurde bei der Kirche versammelt. Da kein Angriff erfolgte, rückte das Bataillon in der Nacht nach Dives ab, wo auch die 9. Komp. bei Morgengrauen eintraf.

Von I./15. waren abends zwei Kompagnien (1. u. 3. Komp.) zur Verstärkung der Ortsbesatzung (I./163) an den Südausgang von Lassigny gelegt worden; später wurde das ganze Bataillon dem 12. Inf.Rgt. unterstellt; 2. u. 4. Komp. marschierten in der Nacht nach Plemont, 1. u. 3. Komp. nach Thiescourt.

21. 9. Dies ist der Ehrentag des Regiments im Bewegungskrieg. Durch sein zähes Aushalten am äußersten rechten Flügel des deutschen Heeres hat es dem überlegenen Ansturm des Feindes gegenüber eine Aufgabe von großer Tragweite restlos erfüllt.

Am frühen Morgen wurde III./15., das allein noch dem 15. Inf.Rgt. unterstand, alarmiert und nach Lassigny vorgezogen, da Inf.Rgt. 163 meldete, der Gegner wolle die Ortschaft von allen Seiten angreifen.

9. Komp. nahm wieder am Südausgang Bereitstellung, 12. Komp. am Ausgang nach Plemont (mittags im Hohlweg am Nordostrand), 11. Komp. bei der Kirche, 10. Komp. am Nordrand. Zwei Züge des I./15., die sich in der Nacht auf dem Marsch nach Thiescourt verirrt hatten, wurden am Ostrand bereitgestellt. Ein Angriff erfolgte zunächst nicht, doch setzte starkes Artilleriefeuer, das sich ständig steigerte, auf den Ortsrand ein. Vom Kirchturm aus konnte der Regimentsadjutant beobachten, daß feindliche Kräfte von Plessis vorrückten und sich in großer Masse nach Norden vorschoben. Gegen 11^{00} vorm. setzte ein starker feindlicher Angriff auf den Südwestrand des Dorfes ein. Das erschöpfte Inf.Rgt. 163 war demselben offenbar nicht mehr gewachsen und machte Anstalten zum Verlassen seiner Stellung. Da griff der Kommandeur des 15. Inf.Rgts. persönlich ein. Sein Befehl „der

Ortsrand ist unter allen Umständen wieder zu gewinnen und zu halten" wurde zunächst von der 9. Komp., die nicht aus ihrer Stellung gewichen war, und von der ihr zu Hilfe gesandten 11. Komp. pünktlich ausgeführt. Der feindliche Angriff war in Kurzem abgeschlagen. Unterdessen hatte der auf dem Kirchturm beobachtende Regimentsadjutant (Oberlt. Koch) durch einen Artillerietreffer den Tod gefunden.

Kaum war um die Mittagszeit wieder etwas Ruhe eingetreten, da richteten sich sehr starke Angriffe der Turkos gegen den West- und Nordweststrand des Dorfes. Auch hier waren die zermürbten Überbleibsel des Inf.Rgts. 163 vor dem überwältigenden Artilleriefeuer im Weichen begriffen. Indes wurde durch das entschlossene Eingreifen der wenigen Kräfte des 15. Inf.Rgts. die Gefahr der Erdrückung ein zweites Mal abgewandt. „Herzerhebend war der Anblick, mit welcher Kampfbegierde die Leute vorgingen. Angefeuert durch einige markante Worte des Regimentskommandeurs freuten sie sich endlich dem Feinde die bayerische Kraft zeigen zu können" (aus dem Kriegstagebuch von III./15.)

Zu der im heftigsten Artilleriefeuer vorgehenden Infanterie gesellten sich an den entscheidenden Stellen gerade noch rechtzeitig die M.G. des 15. Inf.Rgts. In einem mörderischen Feuer aus allen Rohren der schwachen Besatzung brach der feindliche Anlauf, der unter dem Schutz seiner Artillerie auf allernächste Entfernung herangekommen war, unmittelbar vor den deutschen Schützennestern zusammen. Am Abend war das Regiment in unbestrittenem Besitz von Lassigny und konnte sich des Erfolges freuen mit einem einzigen Bataillon den Angriff einer ganzen marokkanischen Brigade abgeschlagen zu haben. Am 19. 12. 1914 wurde der Rgts.Kmdr. Oberst Tutschek „für sein außerordentlich umsichtiges und tapferes Verhalten am 21. September bei Lassigny" zum Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

In der Nacht wurde Inf.Rgt. 163 ausgeschieden. III./15. besetzte den Nordweststrand von Lassigny und grub sich dort ein. II./15., das eiligst vorgeschickt worden war, übernahm, bei der Straße nach Gury anschließend, den Südweststrand. I./15. lag mit zwei Kompagnien, (1. u. 3. Komp.), im Raum zwischen Lassigny und Plemont, 2. u. 4. Komp. kam am Abend nach Lassigny-Ost zur Verfügung des 15. Inf.Rgts.

22. 9. Am Morgen war der Gegner um Lassigny herum eingegraben. Den ganzen Tag über lag sehr starkes feindliches Artilleriefeuer auf dem Dorfe. Da die Franzosen in einem Angriff weiter nördlich sich bei der la Taullette-Ferme festsetzten, bildete die Linie um Lassigny einen stark vorgeschobenen Bogen. Am Nachmittag machte der Gegner den Versuch denselben von Westen und Nordwesten her zugleich einzudrücken, doch wurde auch dieser Angriff, bei dem 2. u. 4. Komp. zu Hilfe eilten, abgeschlagen.

Nachts erhielt das Regiment das I./Res.Inf.Rgts. 75 zur Verfügung, wovon zwei Kompagnien an der Kirche bereit gehalten, die übrigen zwei Kompagnien dem III./15. unterstellt wurden.

23. 9. In sehr willkommenem Morgennebel konnte die eigene Gliederung verbessert und zugleich ein genauer Einblick in die Verluste des Gegners genommen werden. Es lagen mehrere hundert Tote der franz. Rgter. 101, 121, 301, 321, des Territ.Rgts. Nr. 18 und des Colonial Inf.Rgt. Nr. 21 vor der Front (die sich bald durch sehr unangenehmen Leichengeruch bemerkbar machten).

6^{00} vorm. lösten 2. u. 4. Komp. die 11. u. 12. Komp. ab. Um 2^{30} nachm. setzte eine furchtbare Kanonade auf Lassigny ein, der ein Teilangriff auf das Nordwest-Eck folgte. Derselbe wurde von 4./15. leicht abgeschlagen. (Lassigny brannte an vielen Stellen, die Kirche wurde ganz zusammengeschossen).

24. 9. Die Beschießung von Lassigny dauerte fort. Dabei wurde auch der zweite Regimentsadjutant (Lt. Kübler) schwer verwundet. Nachmittags liefen zirka 20 Franzosen über.

25. 9. Es wurde am Ausbau der Gräben gearbeitet. Auch der Gegner, der im Nordwesten 800—1000 m, im Südwesten 4—500 m entfernt war, grub sich ein. Das Regiment hielt sich zum Vormarsch bereit, um im Anschluß an einen geplanten eigenen Angriff weiter nördlich nach Westen vorstoßen zu können.

26., 27. u. 28. 9. Durch häufige Ablösungen wurde erreicht, daß keine Kompagnie länger als 48 Stunden in vorderer Linie war. Die Straße Lassigny—Gury teilte die Stellung des Regiments in zwei, von je einem Bataillonsstab befehligte Unterabschnitte. I./15. war darin aufgeteilt.

29. 9. Dem Regiment wurde das tüchtige Res.Jäger-Batl. Nr. 9 zur Verfügung gestellt, das sich rege an den zahlreichen Patrouillengängen beteiligte. Häufige Vermutungen über Abzug des Gegners bestätigten sich nicht.

Das Regiment erhielt zirka 200 Mann Ersatz.

In der Nacht kam II./15. als Brigadereserve nach Dives.

30. 9. Nachts wurde III./15. (ohne 9. Komp.) durch II./15. abgelöst und kam nach Dives. Die Ablösungen waren meist von Verlusten begleitet. Die Gräben wurden ausgebaut und zum Teil Drahthindernisse angelegt.

1. 10. Zufolge Brigadebefehl stellte sich III./15. 5^{00} vorm. in der Mulde westlich Plessis—Cacheleux bereit, um bei einem Angriff der nördlich stehenden 4. Inf.Div. mit deren linken Flügel vorzugehen. Da der Angriff nur wenig vorwärts kam, griff III./15. nicht ein. Abends rückte das Bataillon zum Regiment nach Lassigny und löste I./15. ab, das nach Dives kam.

2. 10. La Taullette, das noch immer vom Gegner besetzt war, sollte genommen werden. Unter dem Schutze von dichtem Nebel stellte sich I./15., das hiezu bestimmt war, 10^{00} vorm. in der Mulde südlich la Potière bereit, 2., 3., 4. Komp. in vorderer Linie, 1. Komp. hinter der Mitte. Als sich nach kurzer Artillerievorbereitung gegen 2^{00} nachm. die erste Angriffswelle dem

Gehöfte näherte, gingen die Franzosen fluchtartig auf Arbre de Canny zurück. I./15. besetzte la Taullette, vordere Linie am Westrand, und nahm mit III./15. Verbindung auf.

Da zufolge Brigadebefehl auch Arbre de Canny weggenommen werden sollte, so erfolgte am Abend eine Neugliederung in Lassigny. Als „Gruppe Lassigny" blieben II. u. III./15. unter Führung des Kmdrs. III./15. am Westrand der Ortschaft; I./15., das herausgezogene Res.Jäger-Batl. 9, sowie I./12. u. III./Res.Inf.Rgt. 31 (von der rechten Nachbardivision) bildeten die „Gruppe Tutschek".

3. 10. Am frühen Morgen stellte sich Gruppe Tutschek zu ihrem Auftrag bereit: Regimentsstab in la Potière, Res.Jäger-Batl. 9 bei der Haussu-Ferme zum Vorstoß gegen den Nordrand des Arbre de Canny, I./15. u. III./R. 31. in la Taullette zum Vorstoß nach Westen, I./12. bei Punkt 101 westlich la Potière.

Der Angriff begann 10^{00} vorm. (Zeichen: ein angezündeter Strohhaufen). Res.Jäger-Batl. 9 drang auf die Höhe nördlich des Arbre de Canny vor und lag dort in schwerem Artilleriefeuer. I./15. u. III./R. 31. erreichten gegen Mittag den Westrand der Waldstücke des Arbre. I./12. kam nach la Taullette. Sie hatten kein Infanteriefeuer, wohl aber heftiges Artilleriefeuer bekommen und gruben sich am Nachmittag ein. Sämtliche Teile hielten sich zu weiterem Angriff bereit. Da jedoch die 7. Inf.Brig. (rechts davon) im Bois de Loges nur wenig vorwärts kam, unterblieb der geplante zweite Vorstoß.

In der Nacht wurde der rechte Flügel des III./15., der nun nicht mehr gefährdet war, etwas vorverlegt. Res.Jäger-Batl. 9 schob gleichzeitig seinen rechten Flügel an der Straße Fresnières—Lassigny vor. Patrouillen klärten gegen Canny und das Südost-Eck des Bois de Loges auf, der Gegner grub sich östlich und westlich von Dorf Canny ein.

4. 10. I./15. wurde abends durch I./12. abgelöst und kam nach la Taullette.

5. 10. Lage unverändert. Beiderseits Artilleriefeuer und gut gedeckte Infanterie auf nahe Entfernungen.

Res.Jäger-Batl. 9 schob sich bis Punkt 78 südwestlich Fresnières vor.

6. 10. Abends löste I./15. das III./R. 31. ab, das nach la Taullette kam. Res.Jäger-Batl. 9 wurde gegen II. u. III./12. Inf.Rgt. ausgewechselt.

7. 10. Um das 15. Inf.Rgt. wieder zu vereinigen, lösten III./R. 31. das II./15., Res.Jäger-Batl. 9 das III./15. in Lassigny ab. Darauf rückte III./15. an die Stelle von I./12. in vordere Linie, II./15. nach la Taullette als Reserve.

8. 10. Abends löste II./15. das I./15. ab, welches nach la Taullette kam. I./15. mußte jedoch gleich darauf die beiden am Westrand von Lassigny befindlichen Bataillone ablösen. Es bekam als Reserve $^1/_2$ I./12. zugeteilt, während die andere Hälfte von I./12. nach la Taullette gelegt wurde.

9. 10. Auf beiden Seiten Ausbau der Stellungen, sonst Lage unverändert. Abends kam eine neue Verschiebung: das 12. Inf.Rgt. löste II. u.

III./15. ab. Regimentsstab 15. Inf.Rgts. u. III./15. kamen nach Dives, II./15. rückte nach Lassigny in Bereitschaft. Von der M.G.K. wurden zwei Züge in der Stellung von Lassigny eingesetzt, einer kam nach Dives.

10. 10. Die Stellung des Regiments wurde wieder in zwei Unterabschnitte geteilt, die von je einem Halb-Bataillon in vorderer Linie und der anderen Hälfte als Reserve besetzt wurden. Jedem Unterabschnitt wurde ein M.G.-Zug zugewiesen. Abends bezog III./15. den rechten, II./15. den linken Unterabschnitt, I./15., das sehr erschöpft war, kam nach Dives.

11.—15. 10. Lage unverändert; rege Tätigkeit der feindlichen Artillerie; die Stellung wurde weiter ausgebaut. Ablösungen zweitägig.

Am 14. 10. besuchten der Oberbefehlshaber der 1. Armee (Gen.Oberst von Kluck) und der kommandierende General des II. preuß. A.K. (General der Infanterie von Linsingen) den Abschnitt des Regiments.

IV. Der Stellungskrieg an der Somme.

(17. Oktober 1914 bis 6. Oktober 1915.)

Gesamtlage: „Da die Umfassung rittlings der Oise versagt hatte, entschloß sich die französische Heeresleitung, den Bogen unverzüglich weiter zu schlagen und stärkere Kräfte in einer neuen Ausgangsstellung zu vereinigen, um in die offene Flanke der Deutschen nördlich Noyon einzubrechen." (Stegemann, Geschichte des Krieges, II, 49.)

Aber auch dieser große Umfassungsversuch wurde von der deutschen Heeresleitung gerade noch rechtzeitig pariert. Während bei Lassigny Ende September—Anfang Oktober im wesentlichen örtliche Kämpfe stattfanden, verlängerte sich die Kampflinie über Roye—Albert—Bapaume nach Norden. An diesen wichtigen Kämpfen nahm auch das I. bayer. A.K. (ohne die 4. Inf.Brig.) teil. Es war über Lüttich—Valenciennes herangeführt worden und hatte den Gegner bei Péronne angetroffen. In erbitterten Kämpfen schlug es ihn Ende September in die Linie Cappy—Estrées zurück. Dort aber gruben sich beide Parteien, die sich in wenigen Tagen gegenseitig abgerungen hatten, fest in die Erde ein. So war die Front von den Vogesen bis an die Somme erstarrt und sollte es auf Jahre bleiben. Aus dem Bewegungskrieg war der Stellungskrieg geworden, der allmählich ganz neue Kampfarten hervorbrachte.

Karte 2.

15.—18. 10. 1914. In der Nacht vom 15./16. 10. war das 15. Inf.-Rgt. vom preuß. Inf.Rgt. 42 abgelöst worden. Die Brigade sollte wieder mit dem I. bayer. A.K. vereinigt werden.

Am 16. 10. marschierte I./15. von Dives über Lagny nach Catigny, dann mit II./15. nach Mesnil-St. Nicaise; III./15., Regimentsstab u. M.G.K. rückten nach Nesle.

Der Weitermarsch am 17. 10. erfolgte bataillonsweise über Eterpigny nach Flaucourt. Von den Kommandeuren des I. bayer. A.K. und der 2. bayer. Inf.Div. wurde die Brigade als „Kolonialbrigade" freudigst begrüßt, besonders Oberst Tutschek zu den schönen Erfolgen des 15. Inf.Rgts. beglückwünscht.

In der Nacht vom 17./18. 10. löste das Regiment Teile des Inf.-Rgts. 23 und einige Jägerkompagnien in den ihm zugewiesenen Stellungen westlich und nördlich Dompierre ab. Der rechte Flügel des Regiments befand sich etwa 600 m südlich des Schnittpunkts der Straße Herbécourt—Cappy mit der von Frise kommenden Straße und war an das dort eingesetzte 12. bayer. Inf.Rgt. angelehnt. Von diesem Punkt aus zog sich der Regimentsabschnitt nach Südwesten, zum äußersten Nordwest-Eck von Dompierre, dann am Westrand dieser Ortschaft bis zu ihrem Südwest-Eck. Die Stellung wurde von vornherein in zwei Unterabschnitte geteilt, Grenze an der von Dompierre nach Norden gehenden Straße. In den rechten Unterabschnitt kam I./15. mit allen Kompagnien in vorderer Linie, in den linken III./15., das die 9. Komp. als Reserve zwischen Dompierre und Bécquincourt legte. In jedem Unterabschnitt wurde ein M.G.-Zug eingesetzt. Links anschließend befand sich das 20. bayer. Inf.Rgt. Die Ablösung ging glatt vor sich. II./15. kam zum Regimentsstab nach Flaucourt.

Die anfängliche Stellung (Oktober 1914).

Als das Regiment diese Stellung bezog, da dachte wohl niemand daran, daß es fast genau ein Jahr dort liegen bleiben würde. Zunächst glaubte man noch fest, daß der deutsche Angriff nur vorübergehend zum Stehen gekommen sei, und Offizier wie Mann war ständig auf eine Fortsetzung des Bewegungskriegs eingestellt. Man lebte in dauernder Bereitschaft und arbeitete wohl auch schon örtliche Pläne für eine Vorwärtsbewegung aus. Indeß, man wartete vergebens und schließlich vergaß man vor anderen Ereignissen diese Hoffnungen.

Obwohl man von Anfang an von „Schützengräben" sprach, war das, was das Regiment an befestigten Stellungen antraf, nach unseren späteren Begriffen sehr dürftig. Zusammenhangslose enge Grabenstücke in den Lehmäckern dieser nordfranzösischen Zuckerrübengegend und in den wohlangebauten Gärten von Dompierre — das war im wesentlichen die ganze Stellung. Ab und zu waren ein paar Meter Graben mit einer Tür oder einigen Brettern überdacht und Erde oder Gras darauf gestreut und das nannte man einen Unterstand. Die Reserven waren ähnlich primitiv untergebracht und lagen in Mulden hinter den vorderen Verschanzungen oder in Kellern des stark zerschossenen Dorfes Dompierre.

Die Gefechtstätigkeit war, besonders was die Infanterie anlangt, eine sehr geringe. Man lag gegenseitig auf der Lauer, etwa 1 km von einander entfernt. Um der feindlichen Beobachtung und namentlich der Artillerie des

Gegners keine Anhaltspunkte zu geben, wurde die eigene Stellung durch allerhand Verkleidungen maskiert und jede Bewegung bei Sicht sorgfältig vermieden. Die ganze Tätigkeit der Truppe wurde in die Nacht verlegt. Die Oktobernächte 1914 waren die Zeit, wo der Spaten die Hauptwaffe des Infanteristen wurde. Kaum war es dunkel geworden und kaum hatten die Horchposten ihre vorgeschobenen Plätze in den Rübenfeldern bezogen, da begann ein reges Treiben in den engen Gräben und Löchern. Es sollte ein System in die ziemlich regellosen Feldbefestigungen gebracht werden und man ging daher daran, die einzelnen Stücke untereinander zu verbinden. An Frontabschnitten, die dem Gelände nach ungünstig lagen, rückte man auch ein Stück weiter feindwärts und hob dort einen neuen, planmäßig angelegten Graben aus. Eine derartige Vorwärtsbewegung vollzog I./15. am **19./20. 10.** und den folgenden Nächten vom Gegner ungestört am rechten Flügel des Abschnitts. Als dagegen III./15. in der Nacht vom **24./25. 10.** dicht nördlich Dompierre zwei kleine Waldstücke in seine Linien einbeziehen wollte, mußte es erfahren, daß ihm bei der Besetzung des einen davon der Gegner zuvorgekommen war. So konnte III./15. sich nur mehr im südlichen Wäldchen einnisten und auch dessen Besitz wurde ihm nochmals streitig gemacht. Am **29. 10.** drang eine starke feindliche Abteilung überraschend in das Wäldchen ein, die erst nach hitzigem Gefecht wieder hinausgeworfen wurde. (Tod des Offizierstellv. Schreitmüller, nach dem das Wäldchen benannt wurde.)

Bei den im allgemeinen konstanten Stellungsverhältnissen konnte die Ablösung der Truppe von vornherein bestimmt geregelt werden. In jedem der beiden Abschnitte war ein Bataillon auf vier Tage, dann wurde es von dem Reservebataillon abgelöst und kam auf zwei Tage in Ortsunterkunft ins Regimentsstandquartier nach Flaucourt. (Später wurden Teile des Ruhebataillons als Divisionsreserve nach Biaches gelegt, im Sommer 1915 kam im Wechsel mit den übrigen Regimentern ab und zu ein Bataillon als Korpsreserve nach dem schönen Somme-Städtchen Péronne oder in die benachbarten Dörfer Mont St. Quentin und Bussu.) Die Rasttage, die der Truppe namentlich die sehr erwünschte Nachtruhe wiedergaben, waren stets ausgefüllt vom regsten Treiben zur Instandsetzung der Bekleidung und Ausrüstung. Es wurde gewaschen, geflickt und geputzt, man verteilte Liebesgaben und reihte in die Kompagnien den wertvollsten Zuschuß ein, den die Heimat leisten konnte, den Ersatz an Jungmannschaft und Genesenen. Eine bedeutende Verstärkung dieser Art erhielt das Regiment gleich am Anfang seines Aufenthalts in Flaucourt: am 23. 10. kamen 700 Kriegsfreiwillige und Ersatzreservisten aus Neuburg an, nach deren Verteilung die Kompagnien wieder auf Kriegsstärke gebracht waren.

Besetzungsverhältnisse und Abschnittsveränderungen.

Das Regiment behielt nicht immer genau die Stellung, die es anfangs übernahm, sondern wurde mehrmals ein Stück nach rechts und nach links

verschoben. Im Zusammenhang damit wurde auch die Besetzung verschiedentlich geändert.

So wurde am **15. 11.** II./15. im linken Unterabschnitt von II./3. bayer. Inf.Rgts. abgelöst und das Regiment übernahm dafür zwei Kompagnieabschnitte vom 12. Inf.Rgt. an seinem rechten Flügel. Es rückte damit einige 100 m nördlich der Straße Herbécourt—Cappy und hatte namentlich die an dieser Straße liegende Kiesgrube inne. Während bis dahin acht Kompagnien in vorderster Linie eingesetzt waren, zog jetzt jedes Stellungsbataillon eine Reservekompagnie heraus, sodaß sich nur mehr sechs Kompagnien im ersten Graben befanden (von rechts nach links a—f bezeichnet).

Am **22. 1. 1915** wurde eine Verschiebung nach links vollzogen. Abschnitt a wurde wieder an das 12. Inf.Rgt. abgegeben, dafür bekam das Regiment die Westfront von Dompierre bis zur Kirche zurück. Die Besetzung mit sechs Kompagnien in vorderer Linie wurde beibehalten, die Grenze der Unterabschnitte war das Südwest-Eck des Schreitmüller-Wäldchens.

Die dritte Neueinteilung erfolgte am **8. 3.** Da blieb der Abschnitt des Regiments zwar der gleiche, es kamen aber nur mehr fünf Kompagnien in vordere Linie: rechts drei, links zwei. Die Unterabschnittsgrenze bildete der sogenannte „Verteidigungshaken" bei Dompierre. Im Zusammenhang damit wurde jedes Bataillon sechs Tage in Stellung gelassen und kam dann drei Tage in Ruhe. Die im linken Abschnitt freigewordene Kompagnie wurde Divisionsreserve in Biaches. Diese Verfügung wurde jedoch bereits am **1. 4.** rückgängig gemacht, von wo ab wieder sechs Kompagnien in vorderer Linie waren. Benennung der Abschnitte von rechts nach links: 1. Kiesgrubenstellung, 2. Drei Schwesternstellung, 3. Schreitmüllerstellung, 4. Scharfes Eckstellung, 5. Friedhofstellung, 6. Bussusstellung.

Eine weitere Neugruppierung wurde am **27. 8.** vorgenommen. Da übernahmen das 12. Inf.Rgt. die Kiesgrubenstellung bis zur Straße Herbécourt—Cappy und das 20. Inf.Rgt. den größten Teil der Bussusstellung. Im rechten Unterabschnitt blieben nur mehr $2^1/_2$ Kompagnien in vorderer Linie; $^1/_2$ Kompagnie kam in zweite Linie, eine Kompagnie dauernd nach Flaucourt als Regimentsreserve. Im linken Unterabschnitt lagen vorn zwei Kompagnien. Die anderen beiden kamen als Besatzungen der zweiten Linie und der verschiedenen Stützpunkte nach Dompierre-Süd und Nord. Die Ablösung fand von da ab neuntägig statt; das Ruhebataillon war sechs Tage Korpsreserve, drei Tage Divisions- bezw. Brigadereserve.

Der Ausbau der Stellung.

Die Tätigkeit des Regiments im Oktober 1914 war in allen Stücken nur eine Einleitung zu dem, was die folgenden Monate bringen sollten. Es ist eine Unsumme von Arbeiten aller Art, die den Winter über und im Sommer 1915 bis in den Herbst hinein ausgeführt wurden. Mühselig

und anstrengend waren sie alle und die beträchtliche Anzahl von Verlusten, die das Regiment erlitt, zeigen klar, daß der Krieg unterdessen durchaus keine ungefährlichen Formen angenommen hatte.

Das nächste Arbeitsziel, die Verbindung sämtlicher Gräben der vorderen Linie, war bereits am 1. 11. 1914 erreicht. Nun galt es, aus den flüchtigen Verschanzungen haltbare Befestigungen zu schaffen und sich andererseits so einzurichten, daß die Truppe in ihren notwendigsten Lebensbedürfnissen nicht zu sehr eingeschränkt war.

Kaum war das ungefähr erreicht, so ging man daran, Laufgräben zu schaffen, die einen gedeckten Verkehr nach rückwärts ermöglichten. Namentlich war ein Annäherungsweg von Herbécourt aus notwendig, denn im dortigen ebenen Gelände waren die Ablösungen, die nachts über freies Feld vor sich gingen, schon bei geringer feindlicher Gefechtstätigkeit gestört. Am 19. 12. war hier aber bereits ein so langer und tiefer Graben ausgehoben, daß die Ablösung nunmehr bei Tag erfolgen konnte.

Eine neue große Schanzarbeit wurde in den Abschnitten b und c im Dezember 1914 in Angriff genommen. Die dortigen Gräben lagen in einer leichten Mulde und es war eine unangenehme Belästigung zu erwarten, wenn der Gegner, der ebenfalls angestrengt mit dem Ausbau seiner Stellung beschäftigt war, an dieser Stelle näher heranrückte und so eine überhöhte Lage gewann. So wurden von den Abschnitten b und c aus eiligst eine Anzahl von Sappen feindwärts vorgetrieben, an denen Tag und Nacht so lange geschanzt werden mußte, bis die kleine Anhöhe erreicht war. Dann arbeitete man sich von den Sappenköpfen aus entgegen und Mitte Januar 1915 war die Verbindung überall hergestellt und zirka 300—400 m vor der alten Stellung eine Linie gewonnen, die abgesehen vom Vorteil ihrer besseren Lage auch noch wesentlich kürzer war.

So erfolgreich diese mannigfachen Bauprojekte fortgeführt wurden, einen so großen Rückschlag bereitete ihnen, ganz abgesehen von der feindlichen Gefechtstätigkeit, ein anderer Gegner, der Winter. Bereits Mitte November hatten heftige Regengüsse gezeigt, was für Verheerungen sie an solchen Erdbauten und noch dazu in diesem Lehmboden anzurichten vermögen. Tagelange Arbeiten waren nötig, um die Gräben wieder einigermaßen in Stand zu setzen. Als dann aber nach kurzem Frostwetter um Neujahr ein lang andauernder Regen einsetzte, da schien die ganze Stellung in Auflösung zu geraten. Da der Lehm den Regen nicht durchließ, so watete man tief in Wasser und Schlamm, die Grabenwände tauten auf und stürzten ein, in den Laufgräben war kaum mehr ein Fortkommen möglich, die flüchtig gebauten Unterstände wurden vom Regen durchsickert und zerfielen. Es gab bald keinen trockenen Platz mehr in der ganzen Stellung. Die Reservekompagnien arbeiteten, was sie konnten, um wenigstens einen der beiden Laufgräben wieder gangbar zu machen (den anderen ließ man vorläufig zerfallen), aber eine Besserung trat erst ein, als der Regen Ende Januar allmählich aufhörte.

Die Erfahrungen dieser Regenperiode machte man sich dann nach den verschiedensten Richtungen zu Nutze. Die Grabenwände wurden mit Faschinen und Sandsäcken ausgebessert, die Gräben mit tiefen Wasserlöchern versehen, im übrigen fast durchwegs gepflastert. Größere Sorgfalt verwendete man jetzt hauptsächlich auf den Bau der Unterstände. Während man früher zufrieden war, wenn die Besatzung in Löchern, die sie in die Grabenwände gestochen und notdürftig mit Pfählen und Brettern gestützt hatte, Unterschlupf fand, hob man ab Dezember 1914 2—3 m tiefe Löcher aus, in die Gerüste aus starken Balken gestellt wurden. Darauf wurden Bretter, Wellblech und Dachpappe gelegt und dann kam eine Erdschicht von 1—2 m. Das waren weit solidere Bauten und weit wohnlichere zugleich. Im Innern wurden nicht selten Öfen aufgestellt, deren Rohre in die Gräben hineinqualmten; die neuen Unterstände hatten außerdem meist Brettertüren und richtige Fenster und unterbrachen so die Eintönigkeit der Grabenwände aufs Mannigfaltigste.

Der erhöhte Bedarf an Baumaterial aller Art hatte unterdessen zu einer anderen Einrichtung geführt. Während früher die Bretter usw. einfach aus den zerstörten Häusern von Dompierre und Herbécourt geholt worden waren, reichten diese Quellen jetzt lange nicht mehr aus. Daher wurde eine regelmäßige Zufuhr von allen nötigen Baustoffen in die Wege geleitet und in zwei kleinen Waldstücken nicht weit hinter der vorderen Linie, dem sogenannten Laufgrabenwäldchen, wurden ständige Materialdepots errichtet.

Die Arbeiten, die nach Überwindung der Regenperiode an ein gewisses Ende gebracht wurden, nahmen jedoch immer größere Dimensionen an. Im Frühjahr 1915 begnügte man sich, dem Beispiel des Gegners folgend, nicht mehr mit einem einzigen Graben, sondern legte ein ganzes System an: hinter der vorderen ersten Stellung sollte in einem Abstand von zirka $^1/_2$ km eine zweite gebaut werden, die von den beiden Laufgrabenwäldchen auf den Westrand von Assevillers zulief. Der Ausbau dieser zweiten Stellung war dauernd Sache der Reservekompagnien, die nach einheitlicher Leitung die Gräben anlegten, tiefe Unterstände mit 3 m Erddecke aushoben und dichte Drahthindernisse bauten. Eigens befestigte Stützpunkte an wichtigeren Stellen sollten außerdem dieser Widerstandslinie besonderen Halt geben. Während diese Bauprojekte, denen sich die Anlage von Feldbahnen, weiteren Laufgräben, tiefen Kabelgräben u. ä. anschlossen, Hunderte von schwieligen Händen auf Monate hinaus beschäftigten, sah man sich auch in der ersten Stellung vor neue Aufgaben gestellt. Auch die für äußerst haltbar geglaubten neuen Unterstände waren den Unbilden der Witterung nicht recht gewachsen, wurden vom Regen zerweicht und baufällig. Als dazu noch die zahlreichere Verwendung von schweren Geschossen kam, war man erst recht genötigt, tiefe, schußsichere Untertreträume zu bauen. Zu diesem Zweck wurde nun aber nicht mehr der ganze Unterstand zuerst ausgehoben und dann eingedeckt, sondern man minierte meist von den vorhandenen Unterständen aus in die

Tiefe und versteifte die so gewonnenen Schächte auf Bergmannsart mit Grubenhölzern. Als dann die stets zunehmende Sprenggefahr im Frühjahr 1915 die in vorderster Linie befindlichen Unterstände mit Kampfmitteln bedrohte, gegen die jede Art von Befestigung zwecklos war, verlegte man die Unterstände der Grabenbesatzung gänzlich aus der vorderen Linie und hob in zirka 30 m Abstand von derselben einen neuen, den sogenannten U-Graben aus. Dort wurden schußsichere Unterstände nach den neuesten Erfahrungen miniert und zugleich gewann man auf diese Weise eine neue Verteidigungslinie.

Neue Kampfarten.

Der lange Stellungskrieg gab beiden Parteien Zeit, um die Liste der auf Schädigung des Feindes und eigenen Schutz abzielenden Kampfmittel zu einer fast endlosen Skala auszugestalten. Auch auf diesem Gebiet hat das 15. Inf.Rgt. im Jahre 1914/15 an der Somme die reichsten Erfahrungen gesammelt.

Ein Trupp französischer Angreifer, der am 9. 11. 1914 in der Gegend des Schreitmüller-Wäldchens in unsere Stellung einzudringen versuchte, war mit schweren Stahlbrustschilden ausgerüstet. Dieselben wurden freilich von unseren Infanteriegeschossen da, wo sie senkrecht auftrafen, glatt durchschlagen und der erfolglose Angriff, den die 8. Komp. in schneidiger Gegenwehr abschlug, kostete den Franzosen zirka 40 Tote. Das angewandte Mittel aber ist bezeichnend für die Kampfarten des Stellungskriegs: Man suchte sich selbst auf alle mögliche Weise zu schützen, den Feind aber mit stets neuen Vernichtungsmitteln zu überraschen und zu schädigen. Einrichtungen dieser Art gab es alsbald eine beträchtliche Menge: der Posten, dessen Kopf bei den nahen Entfernungen schon ein großes Ziel war, beobachtete nicht mehr einfach über den Graben weg, sondern hinter einer Stahlblende hervor oder ganz gedeckt mit dem Wallspiegel. Oder er stand, in Vereinigung dieser beiden Schutzmittel, in einem stark gepanzerten Beobachtungshaus, das zur Not auch eine Granate aushielt.

Was solche Maßnahmen an Schutz bieten konnten, das wurde aber reichlich aufgewogen durch die Erfindung stets neuer Zerstörungswerkzeuge. Schon vom November 1914 ab wurde die Infanterie im Werfen von Handgranaten unterrichtet, damit sie im Grabenkampf von Schulterwehr zu Schulterwehr eine wirksame Waffe habe. Nebenher ging das Schießen mit Gewehrgranaten, zu dem sich bei den nahen Entfernungen bald das Schießen mit Minenwerfern aller Art gesellte.

Seine besondere Eigenart bekam der Stellungskrieg vor Dompierre aber durch eine andere, viel unheimlichere Kampfart als alles Schießen es sein konnte, durch das Minieren.

Schon Ende Oktober 1914 glaubten unsere Grabenbesatzungen Anzeichen wahrzunehmen, daß der Gegner sich in unterirdischen Gängen an unsere

Gräben heranarbeite. Im Dezember war diese Nachricht zur Gewißheit geworden und es mußten schleunigst Gegenmaßnahmen ergriffen werden, um die französischen Sappeure abzuweisen. Nichts anderes konnte helfen als Anlage von eigenen Minenstollen an den gefährdeten Plätzen. So wurden denn in den Abschnitten b und c gegenüber dem sogenannten „Birkenwäldchen", in dem der Gegner Miniergut in großen Mengen ausschüttete, eine Anzahl von Stollen angelegt. War das zunächst auch in der Hauptsache Aufgabe der Pioniere, so wurde das Minieren doch bald durch den Umfang, den es annahm und wegen der deshalb notwendigen Abstellung von Arbeitskräften aus dem Regiment ebensosehr eine Sache der Infanterie.

Ein Vorstoß, der am 8. 12. 1914 vom III. Batl. gegen das „Birkenwäldchen" unternommen wurde, um die dortigen Minieranlagen des Gegners zu zerstören, hatte keinen Erfolg, weil das notwendige Zusammenwirken zwischen Infanterie und Artillerie nicht zustande kam. So wurde dort das Minieren auf beiden Seiten fortgesetzt. Ganz überraschend für uns erfolgten dann am 19. u. 20. 1. 1915 zwei große feindliche Sprengungen an einer anderen Stelle, nämlich am Nordwesteck von Dompierre, wo damals der linke Flügel des Regiments war. Beide Sprengungen, durch die zwei große Trichter dicht vor unserer Stellung entstanden, verursachten glücklicherweise keine Verluste, aber von da ab kostete diese unterirdische Wühlarbeit einer Menge von unerschrockenen Kämpfern das Leben. Den Franzosen freilich ist es dabei gewiß nicht besser ergangen. Am Nordwesteck von Dompierre, wo darauf auch unsererseits eine Anzahl von Stollen angelegt wurde, nahm diese Kampfart bald die schärfsten Formen an. Eine Sprengung folgte dort auf die andere und, da sich dort dauernd auch Artillerie und Minenwerfer an der Zerstörung beteiligten, so sprach man mit Recht im Regiment von dieser Stelle als dem „scharfen Eck".

Das Schießen mit Minenwerfern aller Art kam gerade in jener Zeit so recht in Übung. Hüben wie drüben wurden aus nächster Nähe jene äußerst wirksamen Sprengkörper auf den gegnerischen Graben geworfen um Unterstände und namentlich Stolleneingänge zu zerstören. Waren neben unsern schweren Zentnerminen besonders die mit furchtbarem Krachen krepierenden „Erdmörser" eine Spezialität unserer Pioniere, so hatte der Infanterist auch keinen geringen Respekt vor den französischen Flügelminen, die so unheimlich daherschwankten und so erstaunliche Zerstörungen anrichteten. Vom Frühjahr 1915 ab gehörten freilich auch diese Beschießungen zu den Tagesereignissen, an die man sich gewöhnte.

Eine neue, für uns recht verlustreiche Überraschung glückte den Franzosen durch eine große Sprengung am 23. 3. in der sogenannten Friedhofstellung vor Dompierre. Auch hier wurden von uns erst nachträglich die Abwehrstollen begonnen.

Da gleichzeitig auch in der Kiesgrubenstellung, also am rechten Flügel des Regiments, das Minieren hüben und drüben in vollem Gange war, so

spielte diese Kampfart mit ihren Begleiterscheinungen tatsächlich die wichtigste Rolle in der beiderseitigen Gefechtstätigkeit. Von Ende März 1915 ab bemühten sich beide Parteien angestrengt, sich im Minieren zuvorzukommen und seit April gab es fast keinen Tag mehr, an dem nicht an irgend einer Stelle gesprengt wurde. Die wunderlichsten Erscheinungen nahm dieser Minenkampf an. Mit feinen Apparaten (Mikrophonen) suchte man feindliche Miniergeräusche zu erlauschen oder man täuschte dem Gegner mit eingebauten Klopfapparaten eigene Arbeiten vor. Nicht selten geschah es, daß unsere Mineure auf Stollen des Feindes stießen, mit den dort arbeitenden Franzosen in Kampf gerieten und einige töteten oder gefangen nahmen, (so die 3. Komp. am 13. 4.). Ebenso war es bald nichts Ungewöhnliches, wenn unsere Pioniere eine feindliche Sprengladung vorfanden und wegnahmen oder wenn bei einer eigenen Sprengung ein feindlicher Minenherd mit in die Luft flog.

Wiederholt wurden bedeutende französische Grabenstücke in die Luft gesprengt und durch Patrouillenvorstöße im Anschluß daran Gefangene gemacht (so am 20. 6. vor Dompierre und am 24. 6. beim Kiesgrubenwäldchen). Durch die zahllosen Sprengungen, namentlich vor Dompierre, aber war das ganze Kampffeld schließlich derart zerwühlt, daß die Schußwaffen in ihrer Verwendung hinter andern Mitteln, besonders den Handgranaten, zurücktreten mußten.

Am 4. u. 5. 10. wurde das Regiment vom preuß. Inf.Rgt. 51 abgelöst und schied aus der Stellung, in der es neben so vielen Mühen und schweren Stunden doch auch manche Freude erlebt hatte. III./15. marschierte nach Cartigny und Brusle, I./15. nach Buire; II./15. war schon am 29. 9. abtransportiert worden.

IV a. Gefecht bei Serre.

(10.—16. Juni 1915.)

Beteiligt: Bataillonsstab I./15. und 1., 2. u. 3. Komp.

Gesamtlage: Im Sommer 1915 machten die Gegner eine Reihe von Versuchen die deutsche Westfront zu durchbrechen. Nachdem die Maischlacht zwischen Festubert und Arras mißlungen war, setzten sie ihren Angriff im Norden bei Loos und weiter südlich bei dem Dorfe Serre fort. Aber auch da kamen die französischen bezw. englischen Sturmtruppen nicht über kleine örtliche Erfolge hinaus. Wo sie nicht schon von den deutschen Stellungsbesatzungen abgewiesen wurden, da hielten Reserven, die eilig von Nachbardivisionen herbeigezogen wurden, ihre Angriffe auf. Bei Serre gelang es ihnen lediglich die Tout vent-Ferme und einige Grabenstücke zu nehmen. An den dortigen Kämpfen beteiligte sich unter anderen auch I./15. (ohne 4. Komp.), das gerade als Korpsreserve bei Péronne lag und dem bedrohten XIV. Res.Korps unterstellt wurde.

8. 6.—17. 6. Am 8. 6. wurden 1., 2. u. 3. Komp. (zum Teil mit Kraftwagen) von Péronne nach Bapaume beordert und bildeten dort zusammen mit 5./Ref.Inf.Rgt. 8 das Bataillon Hößlin (Kompagniechef 3./15). Dieses war ein Teil des kombinierten Regiments Heiden (Kmdr. I./15.) Karte 2.

Am 9. 6. marschierte Bataillon Hößlin über Achiet le Grand nach Achiet le Petit und von da am folgenden Abend nach Miraumont. In der Nacht vom 10./11. rückte es, um einen Gegenangriff südwestlich Serre auszuführen, auf Höhe 143 nordöstlich Beaumont. Da das Bataillon dort nicht mehr benötigt war, wurde es in die Mulde nördlich Beaumont gelegt. In der Nacht vom 12./13. 6. wurde es erneut zu einem Angriff südlich Serre angesetzt, kam aber auch dort nicht zum Eingreifen. In den folgenden Tagen bildete das Bataillon Divisionsreserve der 26. Ref.Div. und beteiligte sich, teils in Miraumont, teils auf Höhe 141 und in der Mulde östlich Serre liegend, am Ausbau der neuen Stellungen. Nachdem die feindlichen Angriffe gänzlich zum Stehen gebracht worden waren, wurde das Bataillon am 16. 6. entlassen. Von Warlencourt, wohin es in der Nacht marschiert war, wurde es am 17. 6. mit Kraftwagen nach Péronne zurückgeführt.

V. Abwehrschlacht und Stellungskrieg bei Arras.

(29. September 1915 bis 6. Mai 1916.)

Gesamlage: Die Sommeroffensiven des Jahres 1915 waren, im Großen gesehen, nur Vorbereitungen auf die Entscheidungsschlacht, welche Joffre im Herbst 1915 zu liefern gedachte. Diesmal griff er an den alten Kampfstätten bei Arras und in der Champagne zugleich an und zwar mit einem bis dahin noch nicht dagewesenen Aufwand an Menschen und Material. Wohl gelangte der nach verheerender Artillerievorbereitung am 25. September einsetzende Angriff in Nordfrankreich über ein paar Dörfer hinaus; als aber die feindlichen Sturmkolonnen über die Höhenränder von Givenchy und Vimy nach Osten in die Ebene vorstoßen wollten, da traf sie der Gegenangriff von neu herangeführten deutschen Truppen so wuchtig, daß der wichtige Höhenzug in deutschem Besitz blieb. Am 7. Oktober war der französisch-englische Angriff im Allgemeinen zum Stehen gebracht und der Stellungskrieg begann in dem hartumkämpften Gelände aufs Neue.

1. II./15. unter der Division Hartz.

(29. September bis 20. Dezember 1915). Karte 2.

Ähnlich wie I./15. im Juni wurde das II. Bataillon, als es Korpsreserve in und bei Péronne war, am **28. 9.** alarmiert und in der Nacht zum **29. 9.** mit Bahn über Cambrai nach Rouvroy westlich Douai transportiert. Von dort marschierte es am gleichen Tage über Arleux—Acheville nach Fresnois. Es bildete gemeinsam mit III./16. bayer. Inf.Rgt. und

II./20. bayer. Inf.Rgt. das Regiment Leibrock und war der „Zusammengesetzten Division der 2. Armee" = Division Hartz unterstellt, die aus eilig herangezogenen Reservebataillonen formiert worden war, um die französischen Angriffe bei Neuville abzuwehren. Der Division war der Abschnitt von Straße Neuville—Thelus bis zur Straße Lens—Arras, etwa dem Feldweg östlich Neuville entlang laufend, zugewiesen. Das Regiment Leibrock wurde am rechten Flügel eingesetzt. Noch in der Nacht vom 29./30. 9. kamen 7. u. 8. Komp. von II./15. in vordere Linie. Dieselbe bestand lediglich aus zusammenhanglosen Grabenstücken, die von der gewaltigen Artilleriebeschießung noch übrig geblieben waren, aus einzelnen Sappen und aus eilig ausgebauten Trichtern. Unterstände existierten fast nirgends mehr. Die Division Hartz hatte die doppelte Aufgabe, so schnell wie möglich eine verteidigungsfähige Stellung zu schaffen und die stets wiederholten Einzelvorstöße französischer Angriffstrupps abzuwehren. Die Truppen litten dabei stark unter dem heftigen Artillerie- und Minenfeuer des Gegners. An einzelnen Stellen, wo die Franzosen sich besonders nahe herangearbeitet hatten, tobte zudem ein fast unablässiger Handgranatenkampf, so an dem berüchtigten „Wassergraben". Gerade an dieser Stelle tat sich die 5. Komp. besonders hervor, indem sie einen stärkeren feindlichen Angriff am 3. Oktober mit Gewehr und Handgranaten restlos abwehrte (unter Führung des Vizefeldw. Auchtor). In gleicher Weise zeichnete sich am 8. Oktober die 6. Komp. aus durch Abweisung eines französischen Vorstoßes gegen die sogenannte „Hörnersappe." Die mit Handgranaten geführten Sappenkämpfe sowie die starke Belästigung durch Artillerie und durch die sattsam bekannten Flügelminen dauerten in diesem Abschnitt bis tief in den November hinein fort. Aber schon zu Anfang Oktober war es den rührigen Bataillonen gelungen, sich neuerdings so fest in den zerwühlten Boden einzugraben, daß sie auch einem größeren feindlichen Angriff hätten trotzen können. Unter den fleißigen Händen der arbeitgewohnten Truppen entstanden neue Verteidigungslinien und Zugangswege, Hindernisse und Unterstände. Anfang Dezember wurden diese Arbeiten durch den anhaltenden Winterregen freilich nicht minder gestört als durch feindliche Einwirkung. Zeitweise war ein Verkehr in den allenthalben einstürzenden Gräben nur unter größten Schwierigkeiten möglich. Aber auch hierüber triumphierte die zähe Ausdauer der wetterharten Krieger. Am 20. Dezember wurde die Division Hartz aufgelöst. II./15. erhielt auf ein paar Tage wohlverdiente Ruhequartiere in Lambres bei Douai und traf am 25. Dezember wieder beim 15. Inf.Rgt., das damals seinen Standort in Oppy hatte, ein.

2. Das 15. Inf.Rgt. (ohne II./15.) auf der Vimy-Höhe.

(7. Oktober bis 22. Dezember 1915.)

Das Regiment wurde am 6. 10. von Péronne mit der Bahn nach Corbehem (bei Douai) transportiert. Von da rückte es in die Artillerie-

kaserne von Douai und lag dort bis zum 10. 10. als Korpsreserve. Die 2. bayer. Inf.Div. hatte ihren Stellungsabschnitt auf der Höhe westlich Vimy, von der la Folie-Fme. bis zur Straße Neuville—Thelus. Diese Linie war Ende September vom Gardekorps in einem schneidigen Gegenangriff gewonnen worden. Das 12. Inf.Rgt. hielt die rechte Hälfte des Abschnitts, im linken sollten die um je ein Bataillon verminderten Regimenter 15 und 20 abwechseln. Am 11. 10. marschierte, während von der Vimy-Höhe her ununterbrochenes Trommelfeuer dröhnte, das I. Batl. von Douai nach Bois Bernard und von da an den Bahndamm östlich Vimy. III./15., das mit der Bahn nach Bois Bernard transportiert worden war, kam am Abend mit der M.G.K. in vordere Linie, der Regimentsstab nach Arleux. Der Regimentsabschnitt lag mitten im Gebiet der noch nicht ganz zu Ende gefochtenen Herbstschlacht: Die vordere Linie bestand aus seichten, vielfach abgerissenen Grabenstücken, wie sie eilig von erschöpften Sturmtruppen aufgeworfen worden waren; überall waren die Spuren schwerster Kämpfe zu bemerken und stündlich lebte das Feuer der Artillerie und der Minenwerfer zu großer Heftigkeit auf.

Die Stellungs- und Kampfverhältnisse waren indes so recht dazu geschaffen, daß das Regiment seine Tatkraft erweisen und seine Kampferfahrungen an den Tag legen konnte. Neben dem Willen zu zähester Abwehr beseelte alle Glieder dieses kräftigen Körpers die größte Schaffensfreude. So konnte man denn von Tag zu Tag ruckartige Fortschritte im Stellungsbau erkennen, die sich durch keine feindliche Feuerwirkung mehr unterdrücken ließen. Während vorn in den Sappen zielsichere Schützen und Handgranatenwerfer standen, die es dem Gegner rasch verleideten aus seinen Gräben herauszusteigen, entstand dicht hinter ihnen ein fester Graben im Kalk- und Lehmboden. In mühevoller Wühlarbeit wurde darin Stein und Erde ausgehoben und ein Grubenholz neben das andere im Unterstandsbau gefügt. Reservekompagnien zogen gleichzeitig eine zweite und eine dritte Linie und versahen sie ebenfalls mit festen Unterständen. Am meisten erstaunt mögen die Franzosen über das schnelle Entstehen eines Laufgrabens gewesen sein. In drei nebligen Oktobervormittagen wurde der „15er Weg" in mehr als 1 km Länge so tief ausgehoben, daß man ihn am hellen Tage benützen konnte. Die Arbeitsfreudigkeit der Mannschaft wurde hauptsächlich durch ein bequemes Ablösungsverhältnis rege gehalten: auf zwei Tage vorderen Grabendienstes und zwei Tage Bereitschaft (in Vimy und am Bahndamm östlich davon) folgten immer vier stärkende Rasttage: für I./15. in Beaumont und Bois Bernard, für III./15. u. M.G.K. in Fresnois, Arleux und Acheville, Regimentsstab in Chez Bontemps.

Eine beträchtliche Sicherung der Stellung brachte der 30. 10. Da machten das etwas zurückgebogene 12. Inf.Rgt. und eine Kompagnie des 20. Inf.Rgts. einen schneidigen Angriff und nahmen die vordersten französi-

schen Gräben in mehr als Bataillonsbreite weg. Seitdem war auch der rechte Flügel des Regimentsabschnittes günstig nach vorn ausgebuchtet, denn eine Kompagnie besetzte von nun ab den neu genommenen „Divisionsgraben".

Freilich gingen die Anstrengungen nie aus. Der Gegner belästigte, neben dem Kleinfeuer von Hand- und Gewehrgranaten die vorderen beiden Linien dauernd sehr stark durch schwere Flügelminen und dazu gesellte sich Anfang November als Plage für Freund und Feind der Regen, der alle Gräben mit Wasser und Schlamm füllte. Ein Verkehr war kaum mehr möglich; in den Zugangswegen ereigneten sich Dutzende von Unglücksfällen und die Gefechtsstärken verringerten sich rasch durch Erkrankungen. Nach dem Regen kam dann als neuer Zerstörer der Frost; denn kaum taute es wieder, so zerissen die vielen Tausende von Sandsäcken, mit denen in dem zermürbten Boden die Grabenwände gestützt worden waren. Als zu allem Überfluß Anfang Dezember eine neue Regenperiode einsetzte, da drohten alle Stellungen in Morast zu versinken. Am **5. 12.** kam die Ablösung des I. Batls. nicht zustande weil das III. Batl. in den Laufgräben stecken geblieben war, und von da ab mußte der Besatzungswechsel längere Zeit außerhalb der Gräben über die wassergefüllten Trichter hinweg erfolgen. Erst in der zweiten Hälfte des Dezember war nach unendlich mühseliger Arbeit wieder einigermaßen Ordnung geschaffen. Gleich darauf kam aber eine Verschiebung. Am **21.** u. **22. 12.** wurde das Regiment durch das Res.Inf.Rgt. 229 abgelöst und marschierte nach Lambres.

3. Stellungskämpfe des 15. Inf.Rgts. bei Thelus.

(23. Dezember 1915 bis 6. Mai 1916.)

Bereits am **23. 12.** wurde das Regiment wieder in vorderer Linie eingesetzt. Die 2. bayer. Inf.Div. erhielt die Stellung der aufgelösten Division Hartz (siehe Seite 36) und das 15. Inf.Rgt. kam in den rechten Teil derselben, mit linkem Flügel an Straße Lens—Arras. Das Bereitschaftsbataillon des Regiments lag in dem Grabengewirr dahinter, das mit Recht den Namen Labyrinth trug, mit Teilen in Thelus und Willerval. Das Ruhebataillon kam dauernd nach Oppy. Der Regimentsstab wechselte mit den Stäben der beiden anderen Regimenter in der Besetzung des Gefechtsstands zu Willerval (ab 31. 3. 16 im Bois Carré östlich Thelus).

Was das Regiment anfangs in seinen neuen Gräben durch die Witterungsverhältnisse auszuhalten hatte, übertraf noch alles bis dahin Erlebte. Als I./15. über Biaches—Bailleul und das ganz zerstörte Thelus am **23. 12.** abends in die vordere Linie rückte, da regnete es unaufhörlich. Der Abschnitt bestand zudem großenteils aus Gräben, die vor wenigen Tagen dem Gegner entrissen worden waren. Sie besaßen daher fast keine Unterstände. So gab es, als es am **24. 12.** bei strömendem Regen allmählich tagte, für die vorderste Besatzung keine andere Möglichkeit als aus den zerfallenen Gräben

aufs freie Feld zu steigen. Den Franzosen, die nur 50—100 m entfernt waren, ging es nicht besser und so standen sich beide Parteien in unfreiwilligen Waffenstillstand ein paar Tage lang kampflos gegenüber. Erst Anfang Januar waren die Gräben wieder gangbar gemacht und die Feindseligkeiten begannen aufs Neue. Nun aber auch mit neuer Heftigkeit.

Das nächste Ziel der angestrengten Bautätigkeit war die Vorbereitung auf einen Angriff. Es sollte der Teil der Regimentsstellung von der Straße Lens—Arras bis zur sogenannten „Hörnersappe", der wegen seiner eingebogenen Anlage „Halbmond" genannt wurde, durch Wegnahme einiger feindlicher Gräben zu einer geraden Linie gestreckt werden. Zur Einleitung dieses Angriffs sollten drei Minenstollen, die in jedem Abschnitt schon vorbereitet waren, gesprengt werden. Das Unternehmen, Rupprecht I genannt, bildete die Einleitung zu mehreren derartigen örtlichen Angriffen, welche bestimmt waren die Aufmerksamkeit des Gegners erneut auf die Front der Armee (Kronprinz Rupprecht) zu ziehen und von anderen Kampfstellen, namentlich von Verdun, abzulenken.

Mit größter Beschleunigung waren im Januar eine Anzahl Untertreträume geschaffen, Sappen und Ausfallstufen gebaut worden. Die Angriffskompagnien (10. u. 11. Komp.) hatten zudem das ganze Unternehmen an einem eigens dazu ausgehobenen Grabensystem in Oppy eingeübt. Als dann am 23. 1. bei Tagesanbruch der Vorstoß im Anschluß an die Sprengungen erfolgte, gab es trotzdem des Unvorhergesehenen noch genug. Die Sprengungen waren so stark gewesen, daß sie die eigenen Gräben großenteils verschütteten und sehr viele der bereitstehenden Stürmer kampfunfähig machten. (Es gab dabei 3 Tote und 52 Verletzte). Das entschlossene Vorgehen aller Beteiligten ließ den Angriff aber doch vollkommen gelingen. Die Angreifer brachten den Franzosen, die sich zum Teil heftig wehrten, starke Verluste bei und machten 4 Offiziere und 85 Mann zu Gefangenen. Freilich hatte das Unternehmen ihnen selbst beträchtliche Verluste gekostet: 34 Tote, darunter Lt. Horsch, und über 150 Verwundete. Der 23. 1. sowie die folgenden Tage waren erfüllt von sehr heftigem Feuer der feindlichen Artillerie und Minenwerfer. Mehrmals versuchte der Gegner auch im Handgranatenangriff die verlorenen Gräben wieder zu nehmen; er wurde aber überall abgewiesen.

Nach diesem Vorstoß, dem in kurzen Abständen die ähnlichen Unternehmungen Rupprecht II und III in weiter rechts gelegenen Abschnitten folgten, wurde der Stellungskampf ganz mit den gleichen Mitteln geführt wie seinerzeit vor Dompierre. Beide Parteien suchten sich gegenseitig im Minieren zuvorzukommen und so kam es zu einer ganzen Reihe von Sprengungen. Da die beiderseitigen Linien sehr nahe beieinander lagen, fanden des öfteren erbitterte Handgranatenkämpfe um die Sprengtrichter statt. Hervorzuheben ist dabei, daß die Franzosen sich in keinem Trichter festzusetzen vermochten, den wir ihnen nicht freiwillig überließen, daß sie im Gegenteil bei solchen

Besetzungsversuchen häufig abgewiesen wurden, so am 27. 1. am rechten Flügel, am 18., 20. u. 26. 2. beim sogenannten „Trapez".

Verschärft wurden die Kämpfe im Vergleich zu Dompierre freilich durch viel stärkeres Eingreifen der Artillerie auf beiden Seiten sowie durch bedeutend vermehrtes Minenschießen. Unter den französischen Flügelminen litten unsere Grabenbesatzungen zweifellos mehr als die Franzosen unter unseren Minen und die Infanterie beneidete daher den Gegner viel um eine so wirksame Waffe.

Im Februar wurde der Regimentsabschnitt durch zwei Verschiebungen (am 1. und am 28. 2.) so weit nach rechts verlegt, daß die Grenze mit dem früheren linken Flügel des Vimy-Abschnittes zusammenfiel. Vom Februar an wurde trotz der stets lebhaften Gefechtstätigkeit der Bau von schußsicheren Unterständen und rückwärtigen Linien mit Nachdruck betrieben. Dadurch daß man die meisten Gräben des „Labyrinths" dem Verfall preisgab, einige wenige aber um so fester ausbaute, kam man, wenn auch Tag für Tag mit feindlicher Feuerwirkung und dem Winterwetter ringend, allmählich in den Besitz eines geordneten und widerstandsfähigen Stellungssystems.

Anfang März mehrten sich die Anzeichen, daß uns gegenüber Engländer die Franzosen abgelöst hatten, und in der Mitte des Monats war dieser Wechsel, der wohl allmählich vor sich ging, überall festgestellt. Um Klarheit über den neuen Gegner zu bekommen, machte am 26. 3. ein Zug der 3. Komp. im Anschluß an drei Sprengungen einen Vorstoß in die feindlichen Gräben und brachte 16 Schotten als Gefangene zurück. Nicht immer freilich glückten die Vorstöße so leicht wie damals. Die Engländer zogen es vor ihre vordersten Gräben größtenteils zu räumen und mit Drahthindernis auszufüllen. Diese Erfahrung mußten am 31. 3. die 5. Komp. und am 28. 4. die 6. Komp., welche ähnliche Unternehmungen auszuführen gedachten, mit schmerzlichen Verlusten bezahlen.

Nachdem die Wintermonate vorüber waren, wurde allmählich ein gewisser Abschluß im Stellungsbau erzielt. Drei starke Linien reihten sich hintereinander und waren durch Unterstände und Hindernisse aufs Beste gesichert. Die Zufuhr des Baumaterials wurde durch eine Feldbahn erleichtert und die Verbindung nach rückwärts war durch einen tiefen Kabelgraben gesichert. Als daher zu Anfang Mai 1916 der Befehl zur Ablösung kam, wurde dies schon wegen der Stellungsverhältnisse vielfach bedauert. Schwerer noch wurde den meisten 15ern das Scheiden von ihrem Unterkunftsort Oppy, der durch viermonatliche rührige Arbeit aus seinem verwahrlosten Zustand herausgerissen und in ein angenehmes Ruhequartier (mit Bad, neuen Kasernen und Offizierswohnungen, Kino usw.) verwandelt worden war.

Am 6. u. 7. 5. 16 wurde das Regiment durch Res.Inf.Rgt. 64 abgelöst. I./15. marschierte am 6. 5. nach Corbehem, wo am 7. 5. auch III./15. eintraf. II./15. kam am 7. 5. nach Estrées. Am 8. 5. marschierten I./15. nach

Cambrai, II./15. nach Aubigny, III./15., Regimentsstab und M.G.K. nach Bugnicourt. Am 9. 5. wurde das ganze Regiment in Cambrai zusammengezogen.

Am 11. 5. erfolgte der weitere Abtransport mit der Bahn.

VI. Die Schlacht bei Verdun.

(22. Mai bis 15. Juli 1916).

Gesamtlage: Der deutsche Angriff auf Verdun hatte ein unsagbar blutiges Ringen heraufbeschworen. Der große deutsche Vorstoß im Februar 1916 vermochte die erhofften Erfolge nicht sofort zu bringen: deswegen waren die folgenden Monate von den erbittertsten Kämpfen erfüllt. Gegenüber den deutschen Angriffen machten die Franzosen verzweifelte Anstrengungen ihre größte Festung zu retten. Als die Gegner Ende Mai in dem Bogen um Verdun eben Boden zu gewinnen drohten, da wurden sie noch einmal von einem ungeheuer wuchtigen Angriff der deutschen Truppen gefaßt, der nach wochenlangen, furchtbaren Kämpfen auf dem rechten Maasufer bis zur letzten Verteidigungslinie der Franzosen gelangte: der Linie von der „Kalten Erde" über den Südrand des Dorfes Fleury zur Schlucht von Souville. An diesen Kämpfen hatte auch das I. bayer. A.K. blutigen Anteil.

1. Kämpfe um Fort Douaumont, südlich des Forts und im Caillette-Wald.

(22. Mai bis 5. Juni 1916).

Das Regiment war über Namur—Arlon in die Gegend von Longuyon transportiert worden. Am 12. Mai wurden die Unterkunftsorte bezogen und zwar kam der Regimentsstab nach Mercy le Haut, I./15. nach Landres, Murville und Prentin, II./15. nach Mercy le Haut und Bondrecy, III./15. nach Fillières und Joppecourt, M.G.K. nach Prentin. Es war bekannt, daß das I. bayer. A.K. bei Verdun eingesetzt werden sollte; man traf daher vom 12.—21. Mai alle Vorbereitungen hiefür. Während aber das 15. Inf.Rgt. ursprünglich erst am 26. Mai in seinen Kampfabschnitt rücken sollte, kamen am 22. Mai nachmittags plötzlich sehr eilige Marschbefehle. Das Regiment wurde innerhalb weniger Stunden mit Bahn und Lastkraftwagen nach Mangiennes (Regimentsstab und III./15.), Billy sous Mangiennes (II./15.) und Romagne (I./15.) transportiert und mußte sich auf sofortigen Einsatz gefaßt machen. Den Grund hiefür gab der ungeheure Geschützdonner, der unablässig aus Süden heranrollte, deutlich an: ein französischer Angriff südlich Douaumont hatte Erfolg gehabt und das Fort selbst war gefährdet. Im Drang der Ereignisse war daher keine Ablösung der bei Douaumont einge- Karte 3.

setzten 5. preuß. Inf.Div. möglich, sondern die Regimenter der 2. bayer. Inf.-Div. wurden derselben einzeln unterstellt.

Am 23. 5. vorm. wurden II. u. III./15. sowie M.G.K. und der zugeteilte Scharfschützentrupp 189 in den Wald Azannes les Nouelles beordert. Gleich darauf erging Befehl, daß das ganze Regiment in das Herbébois zu rücken habe. Während I./15. dort zunächst blieb, wurden die übrigen Teile gleich nach ihrer Ankunft weiter vorgezogen. Von II./15., dem die M.G.-Formationen zugeteilt waren, kamen 5., 6. u. 7. Komp. in die sogenannte Brûle-Schlucht, 8. Komp. in den Hassoule-Wald; III./15. marschierte an den Nordrand des Chaume-Waldes. Als der Regimentsstab gegen 8^{30} abends, den Truppen voraus, in der Brûle-Schlucht anlangte, erlitt das Regiment seinen ersten empfindlich schweren Verlust vor Verdun: Fast noch ehe ein Mann ins Feuer gekommen war, fiel sein allverehrter Führer, Oberst Abel, von einer Granate getroffen. „Ein tragisches Geschick ließ es nicht zu, daß dieser Held sein schönes Regiment, für das er in jeder Hinsicht so sehr gesorgt und so vieles geleistet hatte, in ruhmvollster Zeit zum Siege führte" (Kriegstagebuch des 15. bayer. Inf.Rgts. vom 23. 5. 1916).

So wurde der 24. Mai, einer der schwersten Tage für das Regiment, eingeleitet. Die Lage um Fort Douaumont war, als das Regiment eingriff, bedenklich in militärischer und — weil auf den Besitz des Forts von der öffentlichen Meinung größter Wert gelegt wurde — auch in politischer Hinsicht. Der Gegner war in die Südwestecke des Forts eingedrungen und hatte bis dahin den dort befindlichen Panzerturm gegen alle Angriffe der 5. Inf.Div. gehalten. Südöstlich des Forts, im Caillette-Wald, bestand außerdem eine große Lücke in den abgekämpften Verbänden.

Zunächst wurde II./15. eingesetzt. Als es 2^{00} nachts aus den Erdlöchern des Brûle- und Hassoule-Waldes stieg und unter dem nie ruhenden Feuer von Hunderten von Geschützen gegen Fort Douaumont marschierte, hatte es schon starke Verluste zu erleiden; denn es mußte nicht weniger als drei feindliche Sperrfeuerzonen durchschreiten und hatte, da auch die gewandtesten Führer in solchem Gelände leicht versagen, viel Aufenthalt.

Erst nach 6^{00} vorm. waren alle Teile des Bataillons im Fort angelangt. Dort besetzte die 7. Komp. die Nordwestecke um ein weiteres Ausdehnen des eingedrungenen Gegners zu verhindern. Die 6. Komp. nahm in der östlichen Hälfte der Südfront des Forts und im Gelände bis zu dem Wegestern östlich Douaumont Aufstellung und wies von da mehrere kleine Vorstöße des Gegners ab. Gegen 12^{00} mittags vertrieb 8./15. im Verein mit der 4. Komp. des preuß. Jäger-Batls. 3 den Gegner vom Dach des Forts und dem Panzerturm, rollte den westlichen Fortgraben auf und machte dabei etwa 200 Gefangene. Darauf erging vom Kmdr. II./15. der Befehl sofort nach Süden vorzustoßen um im Verein mit dem 12. bayer. Inf.Rgt., das westlich des Forts im Angriff stand, Raum zu gewinnen. Die 8. Komp. konnte aber in dem ungeheuer heftigen Feuer, das feindliche M.G. aus dem

J-Werk (bei Punkt 323*) und der Kiesgrube südlich Fort Douaumont verstärkten, nur etwa 50 m über das Fort hinauskommen.

Gegen 4^{00} nachm. wurde darauf das ganze II. Batl. zum Angriff angesetzt: indem 5. u. 7. Komp. westlich, ein Zug der 6. Komp. östlich der 8. Komp. vorstießen, sollte das Bataillon eine Linie 600—800 m südlich Fort Douaumont, einschließlich der Kiesgrube gewinnen (= Linie 1—6—Kiesgrube—13—14). Ungeachtet der fehlenden eigenen Artillerievorbereitung, wie des empfindlichen feindlichen Artillerie-, M.G.- und Infanteriefeuers und trotz des schwierigen Trichtergeländes gingen die Truppen unaufhaltsam vor. Durch geschickte Ausnutzung des Geländes gelang es ihnen allzu große Verluste zu vermeiden. 5. Komp. geriet freilich zu weit rechts in das Grabengewirr des sogenannten „Irrgartens", die übrigen Teile der Angreifer aber hatten gegen 5^{00} nachm. mehrere feindliche Gräben gestürmt und gegen 400 Gefangene gemacht. Ihr Ziel war, mit Ausnahme der Kiesgrube, erreicht (etwa Linie 1—8—13—14) und in der gewonnenen Stellung hielten die Kompagnien trotz stärksten feindlichen Feuers aus, wehrten sogar einen französischen Gegenangriff blutig ab. Abends erkundete 8. Komp. gegen die Kiesgrube, fand sie aber zu einer Wegnahme zu stark besetzt.

Gleich nach dem Vormarsch des II./15. war das I. Batl. und M.G.-Scharfschützentrupp 189 in die Brûle-Schlucht vorgezogen worden. 2. u. 3. Komp. erhielten mittags Befehl in die Hassoule-Schlucht zu rücken. Dort angelangt bekamen sie den Auftrag, eine Lücke zwischen dem im Angriff südlich Fort Douaumont befindlichen II./15. und dem preuß. Inf.Rgt. 24 im Cailette-Wald zu schließen. Die beiden Kompagnien erlitten schon auf dem Marsch zum Fort schwere Verluste, da feindliche Flieger das Artilleriefeuer auf sie lenkten. Leider war dann ihr weiteres Vorgehen ebenso nutzlos als verlustreich. In deckungslosem Gelände dem heftigsten Feuer preisgegeben, konnten sie sich kaum über das Ziel ihres Vorstoßes klar werden. Der Caillette-Wald z. B. war gänzlich vom Erdboden getilgt, so daß große Teile, an Douaumont vorbeigehend Richtung auf ein weiter östlich gelegenes Waldstück nahmen. Nur kärgliche Reste der gänzlich zersprengten Kompagnien kamen schließlich in den Linien des Inf.Rgts. 24 an und wurden nach Einbruch der Dunkelheit wieder in die Hassoule-Schlucht entlassen. Dort bildeten sie fortan eine kombinierte Kompagnie.

Gleichzeitig mit II./15. war auch die 12. Komp. nach Douaumont gerückt um die dortige Fortbesatzung zu verstärken. Sie erlitt, kaum an ihrem Bestimmungsort eingetroffen, infolge der dauernd heftigen Fortbeschießung namentlich den schweren Verlust, daß drei ihrer Offiziere (Komp.Führer Oberlt. d. Res. Reiser, Lt. Hörchner und Hausladen) von einer Granate getroffen fielen. 9., 10. u. 11. Komp. waren nach dem Abrücken der 2. u. 3. Komp. zur Verfügung der 6. Inf.Div. in die Hassoule-Schlucht marschiert.

*) Die Punktzahlen sind nach Karte 1 : 10000 angegeben.

Am **25. 5.** übernahmen die 2. bayer. Inf.Div. und 4. bayer. Inf.Brig. den Befehl im Abschnitt. Die Division setzte den Beginn des weiteren Angriffs auf 6^{30} vorm. fest. Es sollte die Linie Thiaumont-Ferme—Punkt 322—Kiesgrube genommen werden.

Im Abschnitt des 15. Inf.Rgts. hatte freilich immer noch der Kmdr. des (abgelösten) Leib-Grenadier-Rgts. Nr. 8 den Befehl. Derselbe beorderte in den ersten Morgenstunden die 1., 4., 10. u. 11. Komp. nebst den Stäben I. u. III./15. nach Fort Douaumont. Der Kmdr. I./15. wurde als Fortkommandant bestimmt. 9. Komp. besetzte gleichzeitig die am linken Flügel von II./15. bestehende Lücke.

Schon bevor der Angriffsbefehl bekannt geworden war, hatte 1. Komp. den Auftrag bekommen, sich mit 7. u. 8. Komp. in den Besitz der Kiesgrube zu setzen. Das gelang den drei Kompagnien in einem überraschenden Vorstoß. Sie konnten auch die an die Kiesgrube anschließenden Gräben besetzen und mit der 9. Komp. Verbindung aufnehmen. Sodann führten 10. u. 11. Komp. einen ungestümen Angriff auf die Gräben westlich der Kiesgrube aus, konnten aber ihr Ziel in dem heftigen M.G.-Feuer aus dem J-Raum bei Punkt 323 nicht erreichen. Beide Kompagnien hatten außerordentlich starke Verluste. Tagsüber hatten alle eingesetzten Truppen unter stärkstem Feuer zu leiden, das jede Verbindung mit dem Fort unmöglich machte. Abends wurde die gewonnene Linie von 4., 1. u. 9. Komp. besetzt und II./15. sowie die Reste von III./15. kamen ins Fort. Von nun ab hatte der Führer des 15. Inf.Rgts., Major Heiden, den Befehl im Abschnitt.

Am **26. 5.** sollte vom 15. Inf.Rgt. das J-Werk bei Punkt 323 genommen werden. Hiezu war die 7. Komp. beauftragt, deren Vorgehen sich auch die am rechten Flügel des Regimentsabschnitts liegende 4. Komp. anschließen sollte. Da aber, gerade als die 7. Komp. vom Fort Douaumont vordringen wollte, ein feindlicher Angriff gegen Dorf Douaumont im Gange war, so unterblieb der eigene Vorstoß. Die angreifenden Franzosen wurden vom 12. u. 15. Inf.Rgt. gemeinsam abgewiesen.

In der Nacht zum **27. 5.** lösten 5., 7. u. 6. Komp. in vorderster Linie ab. 8. Komp. blieb als Reserve im Fort, als dessen Besatzung 11. u. 12. Komp. bestimmt wurden. Stab III./15. u. 9. Komp. kamen in die Brûle-Schlucht, 10. Komp. in die Hassoule-Schlucht. I./15. kam als Brigadereserve in Herbebois und Chaume-Wald.

Die nächsten Tage **(28.—30. 5.)** brachten keine Veränderungen. Zu weiterem Angriff waren aber dem Regiment seit 30. 5. II./20. u. $^1/_2$ III./20. bayer. Inf.-Rgts., die 2. Feldpion.Komp. u. eine leichte Minenwerfer-Abteilung unterstellt.

Der Gefechtsstreifen des Regiments wurde in zwei Unterabschnitte eingeteilt, deren Trennungslinie durch den Ostrand der Kiesgrube lief. Am Abend des **31. 5.** rückten, nachdem tagsüber unsere Artillerie den Angriff durch stärkstes Feuer vorbereitet hatte, I./15. (rechts) und II./20. (lins) in

vorderste Linie. Die übrigen zur Verfügung des Regiments stehenden Truppen lagen im Fort Douaumont und weiter nördlich. Um 5^{30} vorm. des **1. 6.** war die ganze Bereitstellung, vom Gegner unbemerkt, vollzogen. Nachdem dann unsere Artillerie ein mehrstündiges Wirkungsschießen auf die feindlichen Stellungen abgegeben hatte, brachen die Sturmtruppen um 9^{30} vorm. in schneidigem Angriff vor. Sie erreichten über alles Erwarten schnell ihr Ziel (Linie 325—370—56—57—78—99). Die feindliche Infanterie leistete nur geringen Widerstand und auch die Artillerie des Gegners hatte nicht sofort mit ihrem Sperrfeuer eingesetzt. Im Vorwärtskommen stark behindert war allerdings der rechte Flügel (4./15.) durch das M.G.-Feuer aus dem J-Raum bei Punkt 323. Doch gegen 11^{00} vorm. wurde auch dieser lange gefährliche Widerstandspunkt von dem rechts anschließenden III./1. bayer. Inf.Rgt. im Verein mit 4./15. genommen und gleich darauf fiel die dort gelegene Batterie a in die Hände der Stürmenden. Zum zweiten Mal hatte somit das Regiment auf dieser blutigen Walstatt wertvollen Boden gewonnen. Im Abschnitt der 2. bayer. Inf.Div. wurden an diesem Tage 24 französische Offiziere und 844 Mann als Gefangene eingebracht und das 15. Inf.Rgt. hatte reichlichen Anteil an diesem Ergebnis.

Nachmittags wurde auf Grund von Fliegermeldungen ein starker Gegenangriff erwartet. Das Regiment traf daher alle Vorbereitungen um denselben aufzufangen. Während in vorderster Linie 4./15., 1./15. und die kombinierte Kompagnie des I./15. (Hoferer), dann 6./20. u. 8./20. lagen, bildeten die übrigen Teile von II./20. zusammen mit 11./20. eine zweite Linie in der Sturmausgangstellung und in der Nacht wurde zwischen dieser Stellung und dem Fort von 12./20. und der aus 9. u. 10./15. kombinierten Kompagnie Seiler noch eine dritte Linie hergestellt. Diese Tiefengliederung wurde nach Norden fortgesetzt: im Fort lagen 8./15., die Stäbe III./20. u. I./15. sowie die 2. Festgs.Pion.Komp., in der Brûle-Schlucht Stab III./15. und 7./15., im Chaume-Wald Stab II./15. mit 5. u. 6. Komp.

Der erwartete Angriff unterblieb. Dafür hatten aber die massierten Truppen in den nächsten Tagen unter heftigstem feindlichen Artilleriefeuer sehr zu leiden, so daß das 15. Inf.Rgt. trotz inzwischen eingetroffenen Ersatzes rasch wieder zusammenschmolz. In den Nächten vom **4./5. u. 5./6. 6.** wurden dann die beiden Unterabschnitte des Regiments vom Jäg.Rgt. 2 des Alpenkorps abgelöst. III./15. blieb als Fortbesatzung in Douaumont, Regimentsstab, II./15. und M.G.-Formationen kamen ins Herbébois, wohin ab **7. 6.** auch I./15. rückte, das auf ungenau gegebenen Befehl hin zunächst nach Dorf Wavrille marschiert war.

2. Kämpfe bei Zwischenwerk Thiaumont und auf der Kalten Erde.

(7. Juni bis 15. Juli 1916.)

Die kurze Rast in primitivster Unterkunft, welcher sich $^2/_3$ des Regiments am 6. u. 7. 6. erfreuten, war ganz mit Vorbereitungen zu neuem Angriff

ausgefüllt. Bei diesem zweiten Einsatz bekam aber das Regiment keinen eigenen Gefechtsabschnitt, sondern seine Bataillone beteiligten sich einzeln an der Schlacht. III./15. hatte vom 7.—18. 6. ständig zwei Kompagnien als Fortbesatzung in Douaumont liegen und schickte die übrigen beiden Kompagnien zur Rast ins Herbébois.

I./15. wurde am 7. 6. der Gruppe Policzka (12. bayer. Inf.Rgt.) unterstellt, welche im Angriff dicht östlich der Thiaumont-Fme. in südwestlicher Richtung Raum gewinnen sollte. Das Bataillon rückte abends in den Fosses-Wald und nachts an den Steilhang nördlich Dorf Douaumont. Es war als zweites Sturmbataillon für den am 8. 6. stattfindenden Angriff der Gruppe Policzka eingeteilt und nahm am Morgen dieses Tages Bereitstellung: 4. Komp. bei der sogenannten alten Batterie (bei Punkt 652), 2. Komp. in Gegend des J-Raumes (bei Punkt 323), 1. Komp. an der Straßengabel südlich Fort Douaumont (bei Punkt 324). 3. Komp. blieb als Reserve am Steilhang liegen. Nachdem das erste Sturmbataillon (II./12.) sein Angriffsziel 10^{00} vorm. erreicht hatte, rückten 4., 2. u. 1. Komp. 15. Inf.-Rgt. in dessen Ausgangsstellung östlich der Thiaumont-Fme., 3. Komp. ins J-Werk (bei Punkt 323). Da weiter westlich (vom 20. u. 1. bayer. Inf.Rgt.) die gewünschten Linien nicht erreicht werden konnten, sollte der auf 5^{40} nachm. angesetzte Sturm des I./15. unterbleiben. Dieser Befehl erreichte aber die Truppen der Gruppe Policzka nur zum Teil. 1., 3. u. 4. Komp./15. Inf.-Rgt. setzten mit den Resten vor II./12. zur ausgemachten Zeit den Angriff fort und der Kompagnieführer 2./15. (Lt. d. Res. Hoferer), der allein von der Änderung Kenntnis erhalten hatte, entschloß sich darauf ebenfalls zum Angriff.

Die Stürmenden, denen sich am linken Flügel auch das Jäg.Rgt. 2 anschloß, gewannen in schweren Kämpfen noch weiteren Boden (etwa bis Linie 367—376). Mehrere französische Gegenangriffe und die eigenen schweren Verluste geboten ihnen aber schließlich halt: I./15. hatte seine sämtlichen Offiziere verloren und dazu seine Mannschaften bis auf etwa 150 Gewehre! Am Abend des 19. 6. wurde das Bataillon vom III./12. abgelöst und kam als Brigadereserve ins Herbébois.

II./15. war am 8. 6. wegen Beschießung des Herbébois an dessen Nordrand gerückt, in das sogenannte Lager Soumazannes. Am Abend wurde das Bataillon dem 20. Inf.Rgt. unterstellt und marschierte bei strömendem Regen in den Fosses-Wald. Von dort wurden Stab II./15. u. 8. Komp. am 9. 6. in den Chauffour-Wald vorgezogen. Am 10. 6. kam 8. Komp. an den Steilhang nördlich Dorf Douaumont, während die 7. Komp., die an ihrer Stelle in den Chauffour-Wald rücken sollte, versehentlich in die sogenannte Totenschlucht marschierte und dort blieb. In der Nacht vom 10./11. 6. löste II./15. das II./1. bayer. Inf.Rgt. in vorderer Linie dicht nördlich der Thiaumont-Fme. ab: 6., 8., 5. Komp. waren im Trichtergelände in Stellung,

7. Komp. bildete die Reserve am Steilhang nördlich Dorf Douaumont. Die Herstellung des Anschlusses an den rechts liegenden Truppenteil gelang, nach links war die Verbindung seit dem Angriff des I./15. abgerissen und konnte nicht aufgenommen werden. Die dorthin geschickten Patrouillen kehrten nicht zurück. Bereits in der Nacht vom 11./12. 6. wurde das durch unaufhörlich schwerstes Feuer stark gelichtete Bataillon abgelöst und lag an den nächsten beiden Tagen am Steilhang nördlich Dorf Douaumont und in der Fosses-Schlucht.

Am 15. 6. wurde das Regiment, das seit seinem Einsatz in fast ununterbrochenen Kämpfen gegen 300 Tote (darunter 16 Offiziere) und bei 1500 Verwundete verloren hatte, abgelöst. Stab III./15. u. 10. u. 11. Komp. blieben allerdings noch bis zum 17. 6. abends als Fortbesatzung in Douaumont. In sehr anstrengendem Marsch auf grundlosen Wegen gelangten am 15. 6. der Regimentsstab nach Viviers, I./15. nach Petit Failly, Pt. Xivry und Ham les St. Jean, II./15. und Scharfschützentrupp 189 nach Révémont, Viviers und Colmey—Flabeuville, III./15., M.G.K. u. M.G.-Zug 14 nach Braumont, Fresnoy la Montagne und Montigny. Am 19. 6. wurden Stab I./15. mit 1., 2. u. 4. Komp. nach Villers la Chèvre, 3. Komp. nach Fresnoy la Montagne gelegt, während 11. Komp. nach Fermont marschierte.

Am **22. 6.** erging an das Regiment der Befehl zur Bereitstellung zu einem großen Angriff der Division, der am **23. 6.** stattfinden sollte. Regimentsstab, I. u. III. Batl. mit M.G.K. u. M.G.-Zug 14 marschierten bei schwüler Sommerhitze nach Grand Failly, II./15. mit Scharfschützentrupp 189 nach Petit Failly. Am **23. 6.** ging der Marsch weiter und zwar kamen Regimentsstab, III./15., M.G.K. u. M.G.-Zug 14 nach Villers les Mangiennes, die übrigen Teile nach Merles. Am **25. 6.** marschierte das Regiment über Mangiennes in den Thil- und Mont Aubé-Wald und biwakierte dort. Am nächsten Nachmittag wurde es über Ville—Beaumont in den Fosses-Wald vorgezogen. Das Regiment unterstand der der 2. bayer. Inf.Div. unterstellten 11. bayer. Inf.Brig. Es entsandte noch am **26. 6.** nachm. I./15. in die Albain-Schlucht, II./15. in die Chouffour-Schlucht, III./15. u. M.G.K. in die Fosses-Schlucht.

Am **27. 6.** und in der Nacht zum **28. 6.** wurde das 15. Inf.Rgt. neuerdings in den inzwischen gewonnenen Linien eingesetzt. I./15. war dem 12. bayer. Inf.Rgt. unterstellt worden und entsandte am 27. 6. zunächst 1. u. 4. Komp. um Lücken auf dem Höhenrücken der „Kalten Erde" zu schließen. Da die beiden Kompagnien nicht genügten und zum Teil schon beim Vorgehen zersprengt wurden, mußten auch noch 3. u. 2. Komp. in das 12. Inf.Rgt. eingeschoben werden. Auch diesmal erlitten sämtliche Kompagnien starke Verluste auf dem heißumkämpften Schlachtfeld.

Der Rest des Regiments hatte am Abend des 27. 6. das 20. bayer. Inf.Rgt. in seiner neuen Stellung am Nordrand der Weinbergschlucht

(Linie 819—820—821) abzulösen. Der Regimentsstab kam an den Steilhang nördlich Dorf Douaumont, die Bataillonsstäbe II. u. III./15 rückten in die Batterie c. Die Kompagnien beider Bataillone verirrten sich beim Vormarsch durch das zerwühlte Trichtergelände, so daß keine an den beabsichtigten Platz gelangte. Trotzdem gelang es die stark vermischten Verbände, von denen Teile bis ins Dorf Fleury abgekommen waren, in die befohlene Linie zu bringen. Sie lagen dort während der nächsten drei Tage und hatten unter dem feindlichen Feuer an dem eingesehenen Hang ebenso zu leiden wie an dem empfindlichen Wassermangel. In der Nacht zum **1. 7.** wurde das Regiment durch 6. Garde-Inf.Rgt. abgelöst und kam in den Fosses-Wald. Es hatte lediglich mehr eine Gefechtsstärke von etwa 250 Mann pro Bataillon. Am **2. 7.** kam III./15. in das Waldlager II a südlich Merles, das übrige Regiment in das Romagne-Lager.

Ein letztes Mal wurde das Regiment vom **7. 7.** ab in der Angriffsschlacht vor Verdun verwendet. Nachmittags marschierten Regimentsstab, II. u. III./15. nebst M.G.-Formationen in die Fosses-Schlucht, I./15. in die sogenannte Küchenschlucht. Am **9. 7.** abends, während die schweren deutschen Geschosse das Fort Vaux sturmreif schlugen, löste das Regiment das 20. Inf.-Rgt. neuerdings auf der „Kalten Erde" ab. II. u. III./15. kamen, allerdings durch feindliches Sperrfeuer stark zerrissen und vermischt, in vordere Linie, I./15., das nach großen Abstellungen zu Trägerkommandos nur mehr aus zwei Kompagnien bestand, als Reserve an den Steilhang nördlich Dorf Douaumont, neben den Regimentsstab. Auch I./1. bayer. Inf.Rgt. war, auf der „Kalten Erde" liegend, dem Regiment unterstellt. Feindliche Angriffe erfolgten während der nächsten Tage nicht. Doch war der Aufenthalt auf diesen furchtbaren Höhenzügen und in den unheimlichen Schluchten, die seit dem Einsatz des Regiments in ein unübersehbares Leichenfeld verwandelt worden waren, auch so verlustreich und aufreibend genug. Am **14. 7.** abends wurde das Regiment endgültig durch das preuß. Inf.Rgt. 14 abgelöst und marschierte über den Thil-Wald in das Lager Merles-Süd. Am **16. 7.** ging der Marsch weiter nach Charency (Regimentsstab, M.G.-Formationen, III./15.) und Cons la Grande Ville (I. u. II./15.), von wo aus die Reste des vor kurzen Wochen noch so stattlichen Regiments mit der Bahn abtransportiert wurden.

VII. Der Stellungskrieg im Wald von Apremont.

(18. Juli bis 6. Oktober 1916.)

Gesamtlage: Stellungskrieg.

Karte 4

Das Regiment wurde am **17. 7.** in St. Benoit (III./15.) und Vigneulles (übrige Teile) ausgeladen und marschierte nachts bei strömendem Regen in das Waldlager Neu-Württemberg. Dort übernahm es die guten Quartiere

des 7. bayer. Inf.Rgts. und löste dieses Regiment auch in dem Frontabschnitt des großen Waldes von Apremont ab, der nach der Karte la Vaux Fery benannt ist, in früheren Kämpfen aber den Namen „Kuhkopf" bekommen hatte. Das 15. Inf.Rgt. lernte nun einen neuen Teil der großen, durch ganz Frankreich gezogenen Befestigungslinien kennen. Während sich in Nordfrankreich die beiden Parteien zumeist im ebenen Gelände gegenüberlagen und im Rücken ein reiches Hinterland mit vielen, häufig sehr stattlichen Dörfern liegen hatten, war das Ostufer der Maas in dieser Gegend von stark ansteigenden Höhen durchzogen, deren riesige Laubwälder nur spärlichen Dörfern Raum geboten hatten. Schon bald, nachdem die siegreich eingedrungenen deutschen Truppen hier in die festen Linien des Stellungskrieges gebannt worden waren, hatte sich daher die Notwendigkeit ergeben, für die plötzlich so zahlreich gewordenen Bewohner der unwirtlichen Gegend neue Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen. So waren, der feindlichen Sicht entzogen, in den bewaldeten Schluchten überall sorgfältig gebaute Lagerdörfer entstanden, die alle glänzendes Zeugnis ablegten von deutschem Fleiß und Ordnungssinn. Vorn aber, wo die deutschen Truppen Halt gemacht hatten und die Franzosen ihnen meist auf nächste Nähe gegenüberlagen, war der Wald durch die schweren, zähen Kämpfe gelichtet worden und so zog sich denn eine 2—3 km breite, verwüstete Zone über Höhen und Täler, durch den dichten Laubbestand. Bereits am 18. 7. kam I./15. mit $^2/_3$ jeder Kompagnie in die erste, mit dem übrigen Drittel in die zweite Linie des etwa 2 km breiten Regimentsabschnitts und III./15. in Bereitschaft (je eine Kompagnie in: 1.) 3. Linie, 2.) in das Erdwerk an Straße Apremont—St. Mihiel, 3.) in das „Lärchenwäldchen", den Stützpunkt Hohenstaufen, 4.) in die 4. Linie). Das 7. bayer. Inf.Rgt. hinterließ eine stark ausgebaute Stellung mit zahlreichen Verteidigungslinien, Laufgräben, Stützpunkten und sonstigen Anlagen des Stellungskrieges. Gute, zum Teil ungewöhnlich tiefe Unterstände waren in den steinigen Waldboden gehauen. Eine Neuerscheinung, die sich in der Folge freilich nicht sonderlich bewährte, war, daß die natürlichen Steinwände der Gräben häufig noch durch Mauerwerk und Betonarbeiten verstärkt worden waren. Den bald einsetzenden schweren Minenbeschießungen der Franzosen hielten diese Mauern doch nicht stand und so bildeten die eingestürzten Zementklötze des öfteren große Hindernisse in den Gräben.

Die Gefechtstätigkeit war im allgemeinen mäßig, lebte aber nicht selten zu großer Heftigkeit auf. Hüben und drüben waren zahlreiche Minenwerfer eingebaut, die, oft ungestört von anderen Waffenwirkungen, förmliche Duelle miteinander ausfochten. Da das Regiment seine Minenwerfer selbst zu bedienen hatte, so war es bald daran gegangen, eine eigene Minenwerferkompagnie zusammenzustellen. Diese nahm den Kampf mit den französischen Minenwerfer-Schützen energisch auf und so war es an den Spätnachmittagen des August-September bald eine gewöhnliche Erscheinung geworden, daß Hunderte von Sprengladungen aller Größen hinüber und herüberflogen